

# ÖSTERREICHISCHER BURGENVEREIN

Austrian Historic Houses Association

Jahresausgabe 2017

EUR 9,60



**RÜCKBLICK**  
Generalversammlung 2017  
in Dürnstein

**NEXT GENERATION**  
Namens- und Generationswechsel auf  
Schloss Ruegers

**AUSBLICK**  
Europäisches Kulturerbejahr 2018

**ZUKUNFTSSICHERUNG**  
Sinnvolle Nutzung eines Hauses



## REISE NACH BURGUND 2018!

Montag, 14. Mai, bis Donnerstag, 17. Mai 2018

### Montag, 14. Mai

08.40 Uhr Flug ab Wien nach Zürich  
 Fahrt mit dem Bus Richtung Basel  
 Erfrischungspause (optional)  
 Besichtigung des Hôtel-Dieu in Beaune  
 weiter zu unserem Hotel:  
 Château de Gilly\*\*\*\*, 21640 Gilly-les-Citeaux  
 Abendessen: Hôtel Le St. Georges, Nuits-St.-Georges

### Dienstag, 15. Mai

Führung zu Fuß durch die Altstadt Dijon  
 Fahrt über Somberton nach Cury, um die Kirche aus dem 11. Jahrhundert zu bewundern  
 Einladung von Herrn Eric Mayer-Schaller zum Bauernbuffet im Burgfried, Savigny-le-Vieux  
 Besichtigung Château de Sully  
 Weinprobe - Caveau des Musignys und Abendessen im Restaurant Le Millésime, 21220 Chambolle-Musigny

### Mittwoch, 16. Mai

Fahrt nach Courcy und Bussy-le-Grand:  
 Besichtigung des Schlosses  
 Fontenay: Besichtigung der Abtei  
 Mittagessen  
 über Époisses im Besitz der Familie de Guitaut nach Vézelay, Besichtigung des Dorfes und der Basilika  
 Abendessen im Hotel

### Donnerstag, 17. Mai

Besichtigung der Stadt und Abtei Cluny  
 Kleine Mittagsplatte  
 17.35 Uhr Abflug von Genf  
 19.15 Uhr Ankunft in Wien

Änderungen vorbehalten.

**Preis pro Person: DZ € 1.360,00 EZ € 1.650,00**

Die Preise für die Mahlzeiten beinhalten keine Getränke.

Die angeführten Preise basieren auf den gegenwärtig gültigen Flugtarifen und Gebühren.

Anmeldungen schriftlich (max. 35 Personen) mit beiliegendem Formular  
 spätestens bis Montag, 15. Jänner 2018.

EINE STORNOVERSICHERUNG IST NICHT INKLUDIERT.

**Herbstreise 2018:** Informationen finden Sie im kommenden Newsletter März 2018.

### 2 | Reise nach Burgund 2018

Alle Informationen zur Burgenverein Reise 2018

### 4 | Vorwort

von Präsident Alexander Kottulinsky

### 5 | Forderungskatalog des Österreichischen Burgenvereins

Gemeinsam historische Gebäude erhalten

### 7 | Generalversammlung 2017

Der Österreichische Burgenverein trifft sich auf Schloss Dürnstein

### 9 | Heritage Year 2018

European Historic Houses Association Richtlinien

### 10 | Next Generation Conference

der European Historic Houses in Siena diesen März

### 11 | Europäisches Kulturerbejahr 2018

Das Jahr 2018 wurde von der Europäischen Union zum Europäischen Jahr des Kulturerbes erklärt

### 12 | Europa Nostra Kongress 2017

Heuer fand der Europa Nostra Kongress vom 11. bis 15. Mai in Turku/Finnland statt.

### 13 | Zu Gast im Schloss Sierndorf, auf der Burg Rastenberg und im Renaissancehaus Stein

Das erweiterte Programm anlässlich der Generalversammlung führte zu drei sehr unterschiedlichen historischen Baujuwelen.

### 17 | Quo vadis, Digitalisierung?

Aktueller Stand, Chancen, Risiken  
 Bereits zum 6. Mal fand der Europäische Kongress über die Nutzung, Bewirtschaftung und Erhaltung historisch bedeutender Gebäude statt.

### 19 | Bertha von Suttner

eine Pazifistin und überzeugte Weltbürgerin auf Schloss Harmannsdorf

### 23 | Rückblick: Reise des Burgenvereins nach Siebenbürgen

Unsere 5-tägige Reise nach Siebenbürgen im Mai

### 27 | Vorbildliche Ortsbildpflege

in Siebenbürgen am Beispiel von Viscri/Deutsch-Weiskirch

### 29 | Sinnvolle Nutzung eines Hauses ist die beste Zukunftssicherung

### 31 | Workshop Bundesdenkmalamt

Monitoring, Pflege und Wartung in der Baudenkmalpflege

### 32 | Das Kreuz mit dem Denkmalamt

Im Rahmen der Generalversammlung wurde die Frage behandelt, welche Anforderungen an das Bundesdenkmalamt (als unsere zuständige Behörde) stellen würden.

### 34 | Schloss Ruegers

Namens- und Generationenwechsel vollzogen

### 38 | „Monumento“ 2018

Fachmesse für Kulturerbe & Denkmalpflege

### 40 | Castellum Underwriting

Interview mit Philipp Slupetzky über die neue Versicherung historischer Gebäude

### 42 | Veranstaltungen – Rückblick 2017

### 44 | Wissenwertes

- Die Taubenzecke – ein ekeliger, ungebeter Gast
- Individuelle Verpackungslösungen
- Die Feuerwehr im Haus

### 47 | Beitrittserklärung

auf Mitgliedschaft beim Österreichischen Burgenverein

### 48 | Crowd Funding in Schönau an der Triesting

Finanzierungsziel erreicht

### 49 | Heumarktprojekt im Gemeinderat beschlossen

Wien auf Roter Liste der UNESCO

### 50 | Ex Libris

### Impressum:

Die Zeitschrift „Österreichischer Burgenverein“ erscheint viermal jährlich und ist für Mitglieder kostenlos.

**Eigentümer, Herausgeber, Verleger:** Österreichischer Burgenverein, Schloss 1, 8292 Neudau  
 www.burgenverein.at

**Sekretariat:** Karen Appleby; Tel: +43 3383 33291, sekretariat@burgenverein.at;  
 Bank: Raiffeisenbank Thermenland, IBAN: AT30 3841 1000 0202 0881

**Redaktion:** Therese Backhausen | **Projektleitung:** Lisa Gasteiger-Rabenstein  
 Layout: Christine Riedl, www.dieriedl.at

**Anzeigenleitung:** Karen Appleby; Tel: +43 3383 33291, sekretariat@burgenverein.at

**Grundlegende Richtung:** Informationszeitschrift für Mitglieder des „Österreichischen Burgenvereins“ und Freunde des Denkmalschutzes sowie für die Erhaltung historischer Bauten

**Titelbild:** Sala terrena, Schüttkasten Harmannsdorf



Seite 5



Seite 10



Seite 13



Seite 19



Seite 34

## VORWORT

Liebe Mitglieder des Österreichischen Burgenvereins, liebe Freunde.

Wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu. Wieder ist es Zeit für den Österreichischen Burgenverein, Bilanz zu ziehen. 2017 war ein gutes Jahr. Nicht nur, dass wir elf neue Mitglieder willkommen heißen durften, auch auf nationaler und internationaler Ebene hat sich heuer einiges getan. Interessensvertretung bedeutet in erster Linie, hinter dem Vorhang zu agieren. Mehr als 80 Termine habe ich als Präsident des Burgenvereins im vergangenen Jahr absolviert, um in der Politik und bei allen Entscheidungsträgern auf regionaler und überregionaler Ebene Bewusstsein für die Herausforderungen zu schaffen, denen wir Besitzer von historischen Häusern tagtäglich gegenüberstehen: die enorme Steuerbelastung, insbesondere im Hinblick auf die „Liebhaberei“; die Gewerbeordnung und das Baurecht, die oft im krassen Gegensatz zum Denkmalschutz stehen und historische Häuser so gut wie gar nicht berücksichtigen; und dann natürlich der Denkmalschutz selbst. Im Oktober wurde gewählt, und das Wahlergebnis lässt zumindest im Hinblick auf eine weitere Vermögensbesteuerung hoffen. Hier konnte Schlimmeres Gott sei Dank abgewendet werden, denn nicht zuletzt Frankreich musste heuer eingestehen, dass hohe Vermögenssteuern dazu führen, dass Kapital in einem enormen Ausmaß abwandert und in keiner Relation zu den zusätzlichen Steuereinnahmen steht. Die Vermögenssteuern wurden zurückgenommen, und nun hofft Emmanuel Macron auf die Rückkehr der potenten Steuerzahler. Was dies für die 43 000 historischen Häuser bedeutet, die in Frankreich zuletzt am Markt stan-

den, wird sich in den kommenden Jahren erst zeigen. Natürlich ist es im Hinblick auf die täglichen Hiobsbotschaften aus aller Welt ein „Jammern auf hohem Niveau“. Natürlich ist es ein Kampf gegen Windmühlen. Aber wenn wir Besitzer ihn nicht führen – wer sonst? Im Mittelpunkt unserer Interessensvertretung steht weniger, etwas zu erreichen, als vielmehr, etwas zu verhindern. Das gilt auch für den Denkmalschutz, wo man sich vermehrt Forderungen gegenüberstellt, die sich am Schreibtisch zwar leicht errechnen lassen, in der Realität aber schier unfinanzierbar sind. Nichtsdestotrotz verweise ich als Präsident des Burgenvereins immer wieder auf die wirtschaftliche Bedeutung unserer Häuser hin. Gerade in ländlichen Gegenden sichern wir das Überleben zahlreicher Handwerksbetriebe, die ohne unsere Häuser kaum noch eine Daseinsberechtigung hätten. Ebenso wichtig wie die nationale Interessensvertretung ist es, dass wir als Österreichischer Burgenverein in den internationalen Interessensvertretungen eine Stimme haben. Im Juni erhob ich diese bei der Generalversammlung von Europa Nostra in Finnland und im September in Barcelona für European Historic Houses. Gemeinsam vertreten wir EU-weit 50 000 historische Häuser. Ein Bollwerk sozusagen, mit dem es einfacher ist, auf europäischer Ebene auf die kulturelle, touristische und wirtschaftliche Bedeutung unserer Häuser hinzuweisen. In den zahlreichen Sitzungen von Europa Nostra und European Historic Houses stelle ich immer wieder fest, dass es allerorts die gleichen Herausforderungen sind, denen Besitzer historischer Häuser gegenüberstehen:



Alexander Kottulinsky

Wie bringt man eine wirtschaftlich sinnvolle Nutzung der Häuser mit der Steuerbelastung und einem angemessenen Einkommen in Einklang, ohne die Häuser zu Wochenendrefugien mit angeschlossenen Parkanlagen zu degradieren? Diese Frage wird über die Zukunft unserer Häuser entscheiden. Umso wichtiger ist es, dass sich auch unsere Jugend bereits frühzeitig engagiert wie im Mai 2017 beim Next-Generations-Treffen von European Historic Houses in Siena.

Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft sinnvoll gestalten. Und die Zukunft historischer Häuser hält immer neue Herausforderungen bereit. 2018 wurde von der EU zum Europäischen Jahr des Kulturerbes ernannt. Gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft der Denkmalfreunde und jener für historische Gärten, dem Schloss Schönbrunn, Klösterreich, den Österreichischen Bundesforsten, dem Zentralverband Haus und Eigentum, der Burghauptmannschaft, der Bundesimmobiliengesellschaft und der Land- & Forstbetriebe Niederösterreich haben wir vom Österreichischen Burgenverein uns zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschlossen, um unsere Häuser vor den Vorhang zu holen und ihnen im kommenden Kulturerbejahr in zahlreichen Veranstaltungen jene Aufmerksamkeit zuteilwerden zu lassen, die ihnen gebührt.

  
Präsident

## FORDERUNGSKATALOG DES ÖSTERREICHISCHEN BURGENVEREINS – GEMEINSAM HISTORISCHE GEBÄUDE ERHALTEN

Zeitgemäße Lösungen sind 2017 unverzichtbar. In Österreich stehen laut Auskunft des Bundeskanzleramtes mit Stichtag März 2016 insgesamt 37 731 unbewegliche Denkmale rechtskräftig unter Denkmalschutz.

Die aktuelle Verteilung dieser Baudenkmale nach Eigentumsverhältnissen ergibt sich aus einer Schätzung des Jahres 2011: Rund 12 500 Objekte sind Eigentum von Privatpersonen, 10 900 Objekte befinden sich im Besitz von Gemeinden, 10 100 Objekte gehören verschiedenen Religionsgemeinschaften; der Rest verteilt sich auf die öffentliche Hand sowie auf Firmeneigentum (Quelle: BKA).

Dies bedeutet, dass sich noch immer der größte Anteil von Objekten dieser Art unter der Verantwortung von Privatpersonen befindet – allerdings gelten für sie ähnliche Herausforderungen wie für alle anderen Eigentümer. In Zukunft wird es unumgänglich sein, Lobbying für das baukulturelle Erbe, aber auch für deren Eigentümer und Verantwortlichen zu betreiben. Die unbefriedigende Situation, einerseits im Grundbuch die Anmerkung vorzufinden, die Erhaltung des Denkmals sei im öffentlichem Interesse gelegen und gewissen Beschränkungen unterworfen, und andererseits neben Kontrolle und Erschwernis mit lediglich unzureichender Unterstützung rechnen zu dürfen, gleichzeitig aber mit einer Fülle an teilweise unerreichbaren Normen konfrontiert zu sein, wird auf Dauer zu großen unwiederbringlichen Verlusten im Bereich des baukulturellen Erbes führen. Dies bedeutet einen katastrophalen Substanzverlust für die gesamte Ge-

sellschaft eines entwickelten Landes, in dem Kultur und Tourismus, aber auch Identität und Verwurzelung in der Geschichte eine unverzichtbare Rolle spielen. Erfreulich ist der Finanzbericht des Schatzmeisters Georg Spiegelfeld, der sich sowohl beim Präsidenten für sein Engagement als auch bei Kare-



Alexander Kottulinsky und  
Georg Spiegelfeld-Schneeberg

Appleby für die reibungslose Betreuung der Mitglieder bedankte. Das Jahr 2016 wurde positiv abgeschlossen und Dipl.-Ing. Rudolf Freiherr von Geymüller konnte im Namen der Rechnungsprüfer von

einer sehr guten Haushaltsführung und Ordnung der Bücher berichten. Aufgrund des dringenden Änderungsbedarfes schlagen wir deshalb vor:

- eine einheitliche Bauordnung, speziell für Denkmale, samt einem eigenen Sachverständigendienst, der spezielle Einschulungen in der Denkmalpflege erhält;
  - einheitliche Richtlinien im Bereich denkmalgeschützter Objekte für die jeweiligen Gewerbeordnungen der Länder sowie der Arbeitsinspektorate und Brandverhütungsstellen;
  - die Ermöglichung einer sanften Bewirtschaftung und Nutzung der Objekte im Sinne der Substanzerhaltung und Wirtschaftlichkeit sowie
  - finanzielle Anreize, die, wie vielfach geprüft, durch zusätzliche qualifizierte Handwerkerarbeit in den Denkmälern für das Staatssäckel mehr als aufkommensneutral sein werden.
- Im Einzelnen:**  
– Ausgaben, die im Sinne der (als weit

# GENERALVERSAMMLUNG DES ÖSTERREICHISCHEN BURGENVEREINS IM SCHLOSS DÜRNSTEIN, WACHAU

Die diesjährige Generalversammlung fand am 9. Juni im geschichtsträchtigen Hotel Schloss Dürnstein statt.

Nach der Begrüßung der Anwesenden durch Alexander Graf Kottulinsky und Dr. Georg Graf Spiegelfeld-Schneeberg sowie dem anschließenden Gedenken an die verstorbenen Mitglieder betonte der Präsident einmal mehr, dass neben der internationalen Vernetzung die wesentliche Aufgabe des Burgenvereins jene ist, die politische Arbeit und die Bewusstseinsbildung bei den zuständigen Ämtern ständig weiterzuentwickeln.

Zugleich muss die Wahrung der Interessen der privaten Besitzer – auch wenn es nicht zuletzt aufgrund unzureichender Geldmittel seitens der Ämter aussichtslos erscheint – weiterhin auf den Weg gebracht werden. Genauso verhält es sich bei den großen Themen Steuern und Sonderausgaben, für die endlich bessere Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, was ohne entsprechendes Lobbying aber auch hier schwierig ist. Der Präsident und Georg Spiegelfeld werden dafür weiterhin an allen Fronten kämpfen.

Das Jahr 2018 steht ja im Zeichen des Kulturerbes, und in ganz Europa wird das European Year of Cultural Heritage gefeiert. Dass sich das Europäische Parlament zur Erhaltung der Kunst- und Kulturdenkmäler Europas bekennt, ist als riesiger Erfolg zu werten. Im Dezember 2017 wird in Barcelona eine Europa Nostra Sitzung stattfinden, die der Präsident besuchen wird, um über die Probleme zu informieren und, da private Besitzer von Objekten eine politisch unbedeutende Gruppe sind und wenig wahrgenommen werden, um

entsprechende Aufmerksamkeit und Unterstützung bei den zuständigen Gremien zu erlangen.

Es gehört zwar nicht zu seinen Kernkompetenzen, aber wie der Burgenverein zum Projekt Heumarkt steht, ist hinlänglich bekannt. Es handelt sich hier um eine Gefährdung des Welterbes und es droht die Streichung von der Liste der UNESCO, was Alexander Kottulinsky für sehr bedenklich



Blick auf Dürnstein

hält. Dipl.-Ing. Peter Graf Mensdorff-Pouilly berichtete dazu, dass sich der Investor sehr geschickt und günstig die Liegenschaft angeeignet und alle Interessensgruppen auf seine Seite gebracht habe. Der Burgenverein ist ganz klar nicht gegen das Projekt per se, kann

aber nicht oft genug betonen, dass dieses nicht vereinbar ist mit dem Vertrag, den Österreich unterschrieben hat. Durch diesen Vertragsbruch wird der Status des Welterbes aufs Spiel gesetzt. Der Burgenverein spricht sich für die Erhaltung des Staatserbes sowie für die Unterbindung weiterer Zerstörungen aus, denen andernfalls Tür und Tor geöffnet wären. Erfreulich ist der Finanzbericht des Schatzmeisters Georg Spiegelfeld, der sich sowohl beim Präsidenten für sein Engagement als auch bei Karen Appleby für die reibungslose Betreuung der Mitglieder bedankte.

Das Jahr 2016 wurde positiv abgeschlossen und Dipl.-Ing. Rudolf Freiherr von Geymüller konnte im Namen der Rechnungsprüfer von einer sehr guten Haushaltsführung und Ordnung der Bücher berichten. Der Vorstand wurde einstimmig entlastet. Infolge der Einstellung der Zeitung, die künftig dreimal jährlich digital und einmal in Printform herauskommen wird, kann eine maßgebende Kostenreduktion erzielt werden. Der Newsletter soll für Berichte genützt werden, und die Mitglieder sind dazu eingeladen,

zu fassender Begriff verstanden) Denkmalpflege getätigt werden, sollen in Zukunft als Sonderausgaben in unbegrenzter Höhe von der Einkommensteuerbemessungsgrundlage abzuziehen sein, soweit sie keine Betriebsausgaben oder Werbungskosten darstellen.

– Bei Verlusten dieser Art soll keine Liebhaberei im Hinblick auf die Einkommen- und Umsatzsteuer im Zusammenhang mit entgeltlicher Überlassung von denkmalgeschützten Gebäuden angenommen werden (derzeit gegenteilige Vermutung!).

– Da einerseits diese Objekte meistens direkt in den Gemeinden eine positive Wirkung auf z. B. Besucher, Touristen und sonstige Interessierte haben und andererseits komplizierte Bewertungsprobleme bei Grundverkehrsabgaben wegfallen würden, soll es zu einer völligen Befreiung von Grund- und Grundverkehrssteuern kommen.

– Veranstaltungen sollen generell von Lustbarkeitsabgaben befreit werden, sofern diese in denkmalgeschützten Objekten stattfinden.

– Ein weiterer Bereich bei den Gemeindeabgaben sind die meist völlig ungeeigneten Gebührenordnungen für gemeindeeigene Dienste wie z. B. Wasser und Kanal. Hier sollte der Auftrag des Gesetzgebers an die Gemeinden ergehen, begünstigende – und nicht erschwerende! – Abgaben im Bereich der Denkmale einzuführen.

– Fehlende finanzielle Ressourcen aufseiten der Eigentümer sollten mittels öffentlich garantierter und dementsprechend günstiger Kredite, z. B. durch die Europäische Investitionsbank, sichergestellt werden.

– Sämtliche vorgeschlagenen Maßnahmen sollen auf Rechtsansprüchen beruhen und der Qualitätskontrolle des Bundesdenkmalamtes unterworfen sein.

Mithilfe solcher Verbesserungen, deren Anwendung in diversen europäischen Ländern bereits stattfinden und

die Hand in Hand mit einer umfassenden Ausbildung umgesetzt werden müssen, sollte es möglich sein, das reiche baukulturelle Erbe unseres Landes in unbeschädigter Form an die nächsten Generationen weiterzugeben.

Geplant ist, die Initiative des Österreichischen Bundesrates, der dank seines damaligen Präsidenten, Prof. Dr. Gottfried Kneifel, eine diesbezügliche Enquete ins Leben rief, in einer Arbeitsgruppe fortzuführen und in enger Kooperation mit dem Verband Land- & Forstbetriebe Österreich Österreich sowie mit einschlägigen Vereinen (wie z. B. dem Österreichischen Burgenverein) diesbezügliche Vorschläge an den richtigen Stellen zu platzieren.

Die Eigentümer denkmalgeschützter Objekte sind gut beraten, mit dem Bundesdenkmalamt zusammenzuarbeiten und den reichen Schatz der Erfahrungen seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für sich zu nutzen.

Die wahren Probleme liegen nicht im Bereich des Denkmals, solange man dieses lediglich nutzen und nicht verwerten oder zerstören will, sondern ergeben sich aufgrund einer Fülle anderer auf die Denkmale wirkender Normen.

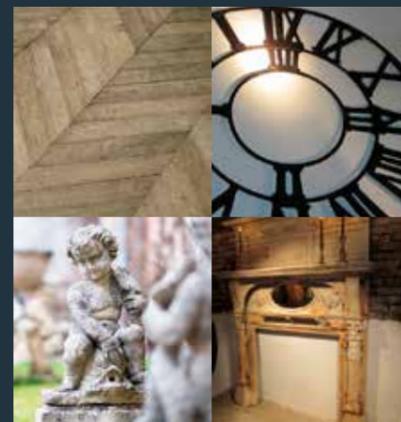
In Oberösterreich sehen wir diesbezüglich gerade ein sehr gutes Beispiel: Die Diözese Linz wird aufgrund von diversen Bestimmungen zu Fluchtwegen, Brandschutzordnung etc. gezwungen, die Burg Altpernstein, den kirchlichen Begegnungsort der katholischen Jugend in Oberösterreich, nach über 60 Jahren des erfolgreichen und unfallfreien (!) Betriebs zu schließen ...

Verfasst von Georg Spiegelfeld-Schneeberg und Alexander Kottulinsky



Nicht nur eine Fliese, sondern ein Stück Geschichte!

Handel & Restaurierung Historischer Baustoffe



Cottaböden · Tafelparkett  
Zementgussfliesen · Kamine  
Steinobjekte für den Garten



BMA - Baumarkt für Alterlesenes Baumaterial  
Stremayrgasse 4 · 8010 Graz  
0043 (0) 664 355 49 77  
www.baumarkt-antiqua.at



Begeistert wurde die Rede unseres Präsidenten aufgenommen, der die österreichischen Verhältnisse im Denkmalschutz und die fiskalische Bewertung für Privateigentümer von Denkmalen erklärte.

über Positives und Gelungenes, über Wichtiges und Informatives für die Transportierung nach außen zu berichten.

Eine finanzielle Beteiligung an einer gemeinsamen Studie mit Interessensgruppen (wie etwa Bundesforste und Bundesdenkmalamt) über bekannte Probleme, die alle knicken, wird neben den üblichen Kosten noch auf der Ausgabenseite bilanzieren.

Auch Georg Spiegelfeld bekräftigte,

dass der im letzten Jahr sehr aktive Burgenverein versuchen wird und muss, im Netzwerk der Kultur eine Rolle zu spielen. Er selbst konnte den Kontakt zu Politik und Wirtschaft verstärken, um umfassende und vereinfachende Normen für denkmalgeschützte Gebäude zu bewirken. Es wird auch an einem intensiveren Verhältnis zum Bundesdenkmalamt vor allem im Hinblick auf das gegenseitige Verstehen und Wollen gearbeitet.

„Lustvoll scheitern“ will aber nur Ge-

org Spiegelfeld, dessen gleichnamiges Buch neben einem von Arthur Fürnhammer ausgearbeiteten Kinderbuchprojekt über eine Reise zu Österreichs Burgen und Schlösser vorgestellt wurde.

Und die Reisetätigkeit des Burgenvereins wird auch in Zukunft Thema und eine wesentliche Einnahmequelle sein. Alexander Kottulinsky freut sich auf Unterstützung und Mithilfe bei der Organisation künftiger Reisen und denkt als Ausblick auf das Jahr 2018 laut über eine Reise in den Iran nach.

*Text: Therese Backhausen*

*Fotos: Karen Appleby*



Arthur Fürnhammer stellt sein Buchprojekt vor.



Ausklang der Veranstaltung

### Liebes Mitglied!

das Jahr 2018 kann für die privaten Besitzungen und ihre Wahrnehmung in der Öffentlichkeit eine Wende bedeuten. Das EYCH bietet eine einzigartige und einmalige Gelegenheit, private heritage in eine positive, dynamische, zukunftsweisende Richtung zu lenken.

Es besteht gemeinsamer Handlungsbedarf, um dieses Ziel zu erreichen. Wir arbeiten hierzu mit European Historic Houses Association und Alliance: [www.europeanheritagealliance.eu](http://www.europeanheritagealliance.eu)  
Einen wirklichen Effekt im Bereich private historische Besitztümer können wir allerdings nur erzielen, wenn alle Ebenen zusammenarbeiten: die EHHA, nationale Vereinigungen sowie die individuellen Besitzer.

Unser Ziel ist es daher, den Diskurs auf die Wichtigkeit von privaten historischen Häusern für unsere kulturelle Identität zu lenken sowie auf ihre dynamischen, innovativen und unternehmerischen Leistungen. Der Impuls für das Jahr 2018 ist also die Chance, sowohl auf gesetzlicher Ebene als auch im Sinne der Involvierung der Öffentlichkeit neue Maßstäbe zu setzen.

Wir planen außerdem ein EYCH Kick-off-Event im Mai 2018.

Sollten Sie detaillierte Informationen zu den Richtlinien benötigen, wenden Sie sich bitte mit E-Mail an: [d.dupeux@europeanhistorichouses.eu](mailto:d.dupeux@europeanhistorichouses.eu) oder [l.maret@europeanhistorichouses.eu](mailto:l.maret@europeanhistorichouses.eu) oder telefonisch unter: +32 2 400 77 00 | +32 2 400 77 01 | +32 2 790 88 62

Gerne können Sie auch den Burgenverein direkt unter [sekretariat@burgenverein.at](mailto:sekretariat@burgenverein.at) kontaktieren, um nachzufragen, Ideen einzubringen und mit uns zu diskutieren.



# NEXT GENERATION CONFERENCE

Am Wochenende vom 24. bis 26. März fand heuer in Siena zum dritten Mal die Next Generation Conference der European Historic Houses Association statt.



Next Generation Conference

Am Samstag fand in Le Volte di Vico Bello, von wo man einen beeindruckenden Ausblick über Siena hat, die Konferenz statt. Der Präsident der EHH, Comte Rodolphe de Looz-Corswarem, eröffnete diese und betonte die Bedeutung eines internationalen Netzwerks und des Engagements der Next Generation. Besonders war auch die Teilnahme der Politik in Person von Prof.ssa Monica Barni, der Vizepräsidentin und Ministerin für Kultur der Regionalregierung in der Toskana. Auch die italienische Associazione Dimore

Storiche Italiane war durch ihren Präsidenten Gaddo della Gherardesca vertreten. Die Keynote Speech zum Thema „Succession, values and social capital in Family Business“ hielt Peter English von Ernst & Young. Weitere Vortragende waren Robin Hereford von Bonhams sowie die Next-Generation-Mitglieder Anne McCabe aus Griechenland und Lancelot Guyot aus Frankreich. Im Zentrum des letzten Teiles der Konferenz, gehalten durch Christian Clarke de Dromantin, Lucio Patone und Ludovico de Maistre, standen der technologische Fort-

schritt und die Möglichkeiten, diesen zu nutzen. Abschließend gab es noch eine Führung durch die prachtvollen Gärten von Le Volte di Vico Bello. Der Tag endete mit einem Ball in der wunderschönen Villa di Catignano. Am Sonntag gab es geführte Touren durch Siena, anschließend wurde das Weingut Fonterutoli besichtigt, wo es eine Weinverkostung gab.

*Text: Heinrich Stubenberg*

# EUROPÄISCHES KULTURERBEJAHR 2018

Das Jahr 2018 wurde von der Europäischen Union zum Europäischen Jahr des Kulturerbes erklärt. Mit dem Themenjahr soll das Bewusstsein für die europäische Geschichte und die europäischen Werte geschärft und das Gefühl einer europäischen Identität gestärkt werden. Ziel ist es, die Rolle des Kulturerbes für die Gesellschaft und Wirtschaft aufzuzeigen und die Bedeutung von dessen Erhaltung, Schutz und Zugänglichkeit hervorzuheben.

Besondere Berücksichtigung werden dabei aktuelle Herausforderungen wie Digitalisierung, Finanzierung, Erreichen von jüngeren Publikum, Umweltbelastung und illegaler Handel mit Kulturgütern finden. Das Kulturerbe besteht aus einer Vielfalt von Formen und Aspekten – materiell, immateriell und digital – einschließlich Denkmäler, Stätten, Landschaften, Fertigkeiten, Brauchtum, Formen menschlicher Kreativität, Filmerbe sowie Sammlungen, die in Museen, Bibliotheken und Archiven erhalten und gepflegt werden. Zugleich sollen mit dem Jahr auch die vielen Verknüpfungen von Kulturerbe zu weiteren Feldern wie etwa Forschung und Entwicklung, Bildung, Kultur- und Kreativwirtschaft, Tourismus, Naturschutz oder regionaler und ländlicher Entwicklung aufgezeigt und vermittelt werden.

Kulturerbe sind aufgefordert, aktiver Teil des Jahres zu werden! Auf europäischer Ebene werden eine Kommunikationskampagne sowie vielfältige Veranstaltungen und Projekte in ganz Europa auf das Themenjahr aufmerksam machen, um möglichst viele Bürgerinnen und Bürger zu erreichen. Für das Europäische Jahr werden von der EU Finanzmittel in Höhe von 8 Millionen Euro bereitgestellt.

### Umsetzung in Österreich:

Österreich begrüßt die Implementierung des Kulturerbejahres 2018 und wird sich aktiv daran beteiligen. Die Initiative wird als Möglichkeit gesehen, die Bewusstseinsbildung für das Kulturerbe zu erhöhen, die Aufwertung des Kulturerbes zu fördern und in diesem Bereich verstärkt mit Nachbarländern zusammenzuarbeiten. Für die Umsetzung des Kulturerbejahres wurde eine interministerielle Arbeitsgruppe im Bundeskanzleramt eingerichtet, in der sowohl die verschiedenen Bundesministerien als auch Vertreterinnen und Vertreter der Bundesländer, des Bundesdenkmalamtes, der Zivilgesellschaft etc. eingebunden sind.

Die geplanten Aktivitäten werden über eine eigene Website dargestellt werden [www.kulturerbejahr2018.at](http://www.kulturerbejahr2018.at) (ab circa Mitte November). Im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft wird am 11./12. Dezember 2018 in Wien die Abschlusskonferenz zum Kulturerbejahr stattfinden. Am 10. Oktober 2017 veranstaltete das Bundeskanzleramt in Kooperation mit

dem Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft und der Forschungsförderungsgesellschaft ein Infoevent zu EU-Förderungen aus Anlass des Europäischen Jahres des Kulturerbes 2018.

### SHARING HERITAGE ACROSS EUROPE: EU-FÖRDERUNGEN AUS ANLASS DES EUROPÄISCHEN KULTURERBEJAHRES 2018:

Ziel des Europäischen Jahres ist es, die gemeinsame Nutzung und Aufwertung des Kulturerbes Europas als eine gemeinsame Ressource zu fördern, das Bewusstsein für die gemeinsame Geschichte und die gemeinsamen Werte zu schärfen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu einem gemeinsamen europäischen Raum zu stärken.

Projekte zum „Europäischen Jahr des Kulturerbes 2018“ sollen über verschiedene EU-Programme unterstützt werden. In der Informationsveranstaltung wurden die Fördermöglichkeiten in den EU-Programmen „Creative Europe“, „Europe for Citizens“ und „Horizon 2020“ vorgestellt. Die Präsentationen der Vortragenden sind bereits zum Download verfügbar. Ein Veranstaltungsbericht wird in Kürze vorliegen.

Weiterführende Informationen und Quelle: <http://www.kunstkultur.bka.gv.at>

# EUROPEAN HERITAGE – EUROPA NOSTRA KONGRESS IN FINNLAND

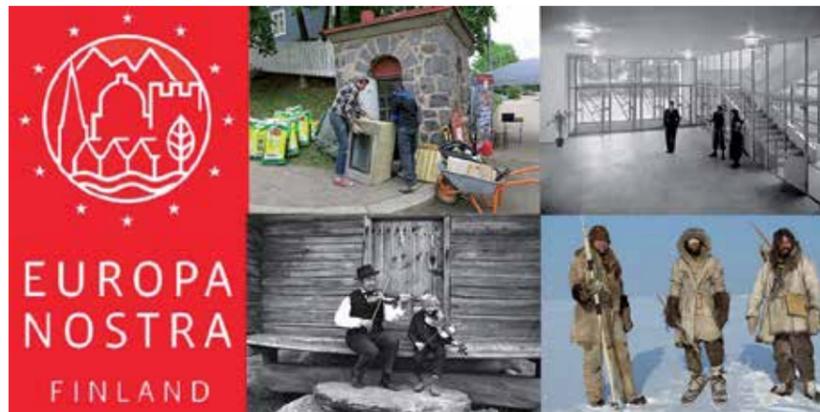
Heuer fand der Europa Nostra Kongress vom 11. bis 15 Mai in Turku/Finnland statt. Nicht nur, dass es eine gute Gelegenheit war, Finnland zu besuchen, dienen diese Treffen in erster Linie dazu, das europäische Netzwerk zu pflegen und sich über die Vorgänge und Entwicklungen auszutauschen.

**E**in wesentlicher diesbezüglicher Erfolg war, das Europäische Parlament dahingehend zu bewegen, sich zu den europäischen Denkmälern und dem Erhalt

der Kunst und Kultur zu bekennen und 2018 zum Europäischen Jahr des Denkmals auszurufen. Das ist ein sehr wichtiger Schritt, dem sich auch die nationalen Parlamente in Euro-

pa anzuschließen haben. Seit über 50 Jahren kämpfen wir nun schon um die Anerkennung durch die Politik. Endlich haben wir es jetzt auf europäischer Ebene geschafft und es liegt an uns, diese Anerkennung auch in die Köpfe der Bevölkerung und damit der Politik zu bringen, um unserem Kampf für den Erhalt unserer kulturellen Baudenkmäler endlich ein entsprechendes Gehör zu verleihen. European Historic Houses, mit denen wir zusammenarbeiten, hat uns gebeten, die beiliegenden Informationen weiterzuleiten. Wir freuen uns, wenn Sie sich bei uns melden!

*Text: Alexander Kottulinsky*



**U**nsere Mitglied Peter Rath, nach 50 Jahren, die er sich mit dem Kunstwerk Kristallluster beschäftigt hat, schreibt nun an einem wichtiges Buch „Die Möbel der Lüfte – Der Europäische Kristallluster, seine Geschichte und Entwicklung“. Sein Hauptkapitel behandelt die Luster in „Habsburger Landen“ bis herauf in die Gegenwart. Der Rohtext zu seinem Buch liegt vor, **aber wo gibt es heute noch gute alte Originale? In Österreich, in Europa?**

Museen, Bundesmobiliendepot, Antikenhandel und Freunde wissen wenig, können kaum helfen. Für die Zeit ab 1850 liegen dann reichlich Unterlagen vor. Wo gibt es Luster aus der Zeit vor 1715, dann Karl VI und Maria Theresia?

**Bitte helfen Sie ihm diese wichtige Lücke in der Literatur zu schließen!**

**Besitzen Sie selbst einen alten Luster, Wandleuchter, Kandelaber? Kennen sie Räume, in**

**Schlössern, Kirchen, Klöstern, wo Sie solch ein Juwel gesehen haben.**

Wenn Sie auch nur annehmen es könnte für die Publikation interessant sein, senden Sie, wenn geht mit Foto, Ihre Entdeckung mit Beschreibung an Peter Rath Salesianergasse 9, A-1030, Wien E-Mail: archiv@lobmeyr.at

Rath wird keine Meldung, Foto, Namen verwenden ohne von Ihnen dazu Erlaubnis erhalten zu haben.



## ZU GAST IM SCHLOSS SIERNDORF, AUF DER BURG RASTENBERG UND IM RENAISSANCEHAUS STEIN

Das erweiterte Programm anlässlich der Generalversammlung führte uns am 10.06.2017 zu drei sehr unterschiedlichen historischen Baujuwelen.

**D**as erste Ziel war ein Ort voll pulsierender Tradition nordwestlich von Stockerau. Auf Schloss Sierndorf wurden wir bereits vom Schlossherrn Nikodemus Graf Colloredo-Mannsfeld erwartet, unter der Ägide der alttestamentarischen Portalfiguren des Saul und des David begrüßt und umgehend zu einer Kirchenführung gebeten. Vom Vortragenden Karl Falschlehner war nicht nur vieles über die Gründergeschichte Sierndorfs zu erfahren, auch mit interessanten Details konnte er aufwarten. So stellte die spätmittelalterliche Schlossbesitzerfamilie von Tirna nicht nur zwei Wiener Bürgermeister,

sondern stiftete auch die Tirnakapelle im Wiener Stephansdom. Das ist jene



**Nikodemus Graf Colloredo-Mannsfeld begrüßt die Gäste.**

Kapelle, die später zur Grabstätte des Prinzen Eugen wurde. Die Sierndorfer Schlosskapelle, seit dem Jahre 1783

Pfarrkirche, ist eine mittelalterliche Gründung. Wilhelm von Zelking, dessen Familie eine Reihe von Besitzungen in Nieder- und Oberösterreich hatte, erwarb auch dieses landesfürstliche Lehen gegen Ende des 15. Jh. und ließ es um 1518 um- und ausbauen. Es handelt sich hier um ein bemerkenswertes Ensemble von Architektur und gleichzeitiger Ausstattung am Übergang von der Spätgotik zur Renaissance. Der Steinaltar von 1518 mit den qualitätvollen Reliefs aus dem Marienleben, der Anbetungsszene mit den Stifterfiguren in der Predella, dem vergitterten Sakramentstabernakel, den Seitenflügeln mit Szenen aus dem

Leben Jesu und dem Vera Icon ist ein Zeugnis davon. Besonderes Augenmerk wurde auf zwei farbig gefasste Halbfiguren des Wilhelm von Zelking und seiner Frau Margareta von Sandizell in einer Nischenkonsole der Chorwand gelegt. Sie gelten als erste Frührenaissanceplastiken nördlich der Alpen und werden wie der Steinaltar demselben Meister zugeschrieben, der auch Schöpfer des Badener Töpferaltars ist. Das spätbarocke, geschwungene Altarretabel wird seit Anfang des 20. Jahrhunderts als Orgelprospekt verwendet. Staunen ließ alle eine noch erhaltene spätgotische Christusfigur mit beweglichen Armen. Bis in das 17. Jh. hinein war es vielerorts üblich, den Leib des toten Christi vom Kreuz zu nehmen und zu Grabe zu tragen. Mit einem stimmungsvollen Orgel- und Violinkonzert mit Werken von Bach, Telemann, Froberger und Händel endete der Kirchenbesuch. Durch die dreigeschossige Vierflügelanlage, deren Bausubstanz bis ins Mittelalter

zurückreicht, führte der Schlossbesitzer selbst. Schon der barocke Stiegenaufgang mit zeitgenössischen Kunstwerken war eine Augenweide. Im Festsaal stellte uns Nikodemus Colloredo anhand einer Büste anekdotisch „Rudolpho“ vor, seinen umtriebigen Ahnherrn und Vater des Salzburger Fürsterzbischofs. Rudolph war jener Colloredo, der Sierndorf im Jahre 1756 erwarb und dem das Schloss seine Vergangenheit zu verdanken hat. Beeindruckt waren wir alle von dem über zwei Geschosse reichenden Saal mit seiner prächtigen hochbarocken Ausstattung und der stuckmarmornen Wandverkleidung. Die imposante Deckenmalerei mit der Darstellung der vier damals bekannten Kontinente, der Jahreszeiten, der Elemente und anderer spannender Allegorien präsentiert sich in scheinarchitektonischer Rahmung. Zum Abschied gab Nikodemus Colloredo allen einen sehr stimmigen Gedanken über Gemeinsam-

keiten eines verwurzelten Baumes und eines Schlossbesitzers mit auf den Weg. Nach dem Mittagessen in Krems wurde das nächste Ziel angepeilt. Majestätisch und weithin sichtbar auf einem Bergkegel präsentiert sich die Burg Rastenberg. Historisch immer im Verbund mit den Burgen Ottenstein und Lichtenfels zu sehen, handelt es sich bei ihr um eine mittelalterliche Höhenburg mit mittigem, pentagonalem Bergfried. Die Burg ist eines der großen romanischen Baudenkmäler Niederösterreichs und hat trotz mehrerer Umbauten ihren mittelalterlichen Charakter bewahrt. Schon auf der Schlossrampe wurden die Mitglieder des Burgenvereins vom Eigentümer Dipl.-Ing. Dorian Graf Thurn-Valsassina und seiner Frau begrüßt. Vieles war über die Geschichte und die historischen Besitzverhältnisse des Hauses zu erfahren. Ab Anfang des 13. Jh. waren es der Reihe nach die Herren von Rastenberche und Neydegg, die Grafen



Schlossführung in Sierndorf



Schlosskapelle Sierndorf



Aufgang zur Burg mit Blick auf das Vorwerk



Die Reisegesellschaft



Schloss Sierndorf

von Lamberg und die Freiherren von Bartenstein. Als es schließlich keinen männlichen Nachkommen mehr gab, heiratete die letzten Bartenstein einen Grafen Thurn-Valsassina. So kam der Besitz im Jahre 1872 an die Familie, deren Ursprung in Norditalien zu suchen ist. Im Kaminzimmer wird man anhand exakter Baupläne von Adalbert Klaar der Ausmaße der lang gezogenen, schmalen und geschlossenen Anlage mit ihren zwei Innenhöfen gewahr. Die Schlossführung bot einen Eindruck von den imposanten Räumlichkeiten und Gängen und gewährte Einblicke in die Lebenswelt seiner Bewohner, besonders jene des Palas, des mittelalterlichen Wohnturmes, der genauso wie die Vorburg in seinem romanischen Kern unverändert geblieben ist. Drei tiefe Fensternischen mit ehemals gekup-

pelten und im 19. Jh. umgestalteten romanischen Rundbogenfenstern – eine Assoziation mit dem Kreuzgang des nahe gelegenen Stiftes Zwettl drängt sich auf – gewähren einen beeindruckend herrlichen Ausblick in



Dr. Georg Graf Spiegelfeld-Schneeberg begrüßt die Gäste.

die Landschaft. Genauso mussten es auch schon die mittelalterlichen Bewohner gesehen haben, schweift doch der Blick immer noch über unverbaute Felder und Wälder. Über die mittel-

terliche Halle gelangten wir zur Kapelle aus der 2. Hälfte des 16. Jh., die man durch ein romanisches Rundbogenportal betritt. Ein besonderer Schatz und eines der Highlights des Tages war der spätgotische Flügelaltar von 1420, vermutlich vom Meister des Londoner Gnadenstuhls. Das Mittelstück dazu befindet sich in der National Gallery in London. Dargestellt sind auf den Innenseiten in fein punzierter Rahmenleiste Maria mit Kind sowie der Hl. Stephanus, auf den Außenseiten der Hl. Laurentius sowie eine Nonne vor dunklem Grund. Ein kurioses Zeugnis der Jagdpassion eines der Ahnherrn Dorian Thurn-Valsassinas sind unzählige, in einem langen Gang präsentierte exotische Trophäen aus dem beginnenden 20. Jahrhundert. Zuletzt boten die Besitzer noch Zeit und Raum für ausgiebige Gespräche



Burg Rastenberg, Vorburg mit Torturm

und Fragen. Sehr positiv hervorzuheben ist, dass bei beiden Häusern die Weitergabe an die Next Generation, eines der großen Themen der Generalversammlung, funktionierte. Die alten Mauern sind hier wie dort bewohnt und von den jungen Nachkommen mit ihren Kindern belebt.

Eine Besichtigung ganz anderer Natur bot die letzte Etappe der Tour: Georg Graf Spiegelfeld lud zu einer Baustellenführung. Zum Genre der Profanbauten gehört das gegen Ende des 16. Jh. erbaute Holzingerhaus, ein Juwel in Stein an der Donau. Nachdem es mehreren Parteien zu Wohnzwecken gedient hatte und die Vorbesitzerin in einem unglücklichen Intermezzo das Gebäude auf mehrere Hundert Quadratmeter aufblasen und kommerziell nützen wollte, befindet sich das Objekt nun in seinem Eigentum. Es handelt sich hierbei um ein Renaissancehaus, dessen Fassade Wandmalereien und dessen Eingangsportal

ein Wappenstein der Familie Holzinger mit darüberliegendem Relief eines Ritters, seitlich ein Greif und ein Löwe sowie ein Oberlichtgitter zieren. Georg Spiegelfeld führte uns durch eine tonnengewölbte Einfahrt zum Hofflügel mit den zweigeschossigen Arkaden sowie zu den mit vegetabilen, in Teilen aufgrund unsachgemäßer Einbauten nur mehr rudimentär erhaltenem Stuckdekor verzierten Innenräumen im zweiten Stock. Der neue Hausbesitzer strebt eine behutsame Stabilisierung und Restaurierung der vorhandenen Bausubstanz an und hat begonnen, den Bau zu öffnen sowie sämtliche Mauerteile der vormaligen Wohnungseinbauten zu entfernen. Geplant sind im Erdgeschoss eine Weinpräsentation und im zweiten Stock ein beratendes Denkmalbüro, dazwischen lockere, nicht abgegrenzte Wohnungen für Studenten. Davon, wie unterschiedlich die Auffassungen von Denkmalmant und Objektbesitzer sein können, vermag

Georg Spiegelfeld anhand eines Fensters ein Lied zu singen. Kastenfenster? Oder doch ein einfaches Fenster? Das Problem ist, dass der Besitzer oft nicht sofort weiß, was das Denkmalamt will, und umgekehrt weiß es dieses auch nicht immer. Genau das ist die Problematik, zu deren Lösung auch der Burgenverein beitragen möchte und muss.

Im zukünftigen Raum für Weinpräsentationen konnte dieser Tag mit einem interessanten und abwechslungsreichen Programm samt großzügiger Bewirtung und beeindruckender Gastfreundschaft in allen drei Häusern beschlossen werden. Die Organisatoren Kathi Hatschek und Alexander Kottulinsky können positiv bilanzieren und dürfen auf ihr Tagwerk stolz sein.

Text: Therese Backhausen  
Fotos: Paul Plappart-Leenheer

## QUO VADIS, DIGITALISIERUNG? AKTUELLER STAND, CHANCEN, RISIKEN



Bereits zum sechsten Mal fand der Europäische Kongress über die Nutzung, Bewirtschaftung und Erhaltung historisch bedeutender Gebäude in der Wiener Hofburg auf Einladung der Burghauptmannschaft statt. Das diesjährige Thema – „Digitalisierung historischer Gebäude“ – lockte fast 250 Teilnehmer aus ganz Europa nach Wien. Diese erhielten von 24 Vortragenden aus sieben Nationen Einblicke in den aktuellen Stand der Technik und tauschten ihre Erfahrungen aus. Dabei ging es neben dem Status quo beim Thema „Digitalisierung“ vor allem um das Aufzeigen neuer Wege, aber auch um das Bewusstmachen von Chancen und Risiken einer zunehmend digitalisierten Welt.

Die Österreicherin DI Brigitte Mang, die seit Anfang 2017 als neue Direktorin der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz tätig ist, gab einen interessanten Einblick, wie sie seit ihrem Amtsantritt begonnen hat, die bis dahin zur Gänze analoge Stiftung nun schrittweise zu digitalisieren. Die Kulturstiftung hat die Aufgabe, den ersten europäischen Landschaftspark nach englischem Vorbild am Festland einschließlich seiner Bauwerke, Gärten und Kunstsammlungen zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ein wenig überraschend mag dabei für viele Teilnehmer die Aussage gewesen sein, dass es kein Nachteil sei, sondern

eher ein Vorteil, dass es vor 2017 keine Digitalisierung gegeben hätte. So könne man heute in Dessau auf dem aktuellen Stand der Technik rasch und effizient digitalisieren und hätte quasi eine Versuchsphase übersprungen. Diesen Vorteil bestätigte indirekt Herr Mag. Andreas Gugler vom Hofmobiliendepot, der darauf hinwies, dass es dort bereits seit den 1980ern einen Computer zur Objekterfassung gab und man bereits seit dem Jahr 1999 ein digitales Bildarchiv aufbaut.

Aber natürlich bieten die heutigen technischen Möglichkeiten mit automatischen Bild-Zuordnungssystemen etc. eine qualitativ noch bessere und schnellere Datenerfassung, sodass ältere Datensätze wieder überarbeitet und verbessert werden sollten. Dank



Burghauptmann Reinhold Sahl mit Alexander Kottulinsky

automatisierter Prozesse können aktuell pro Jahr 10 000 digitale Bilder mit Datensätzen verknüpft werden, um den Zustand eines Objektes zu dokumentieren. Dies ermöglicht einen Eindruck des betreffenden Objektes, ohne es im Depot aus einer etwaigen Verpackung herauszuholen zu müssen. Frau DI Heidrun Bichler-Ripfel und Frau Mag. Maria Walcher gaben in ihrem Vortrag am Beispiel Österreichs einen interessanten Einblick in das traditionelle Handwerk als immateri-

elles Kulturerbe und Wirtschaftsfaktor. Im Jahr 2003 schuf die UNESCO die Klassifizierung des „Immateriellen Kulturerbes“, das Bräuche, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten umfasst. Dazu gehören auch die damit verbundenen Instrumente, Objekte, Artefakte und kulturellen Räume, die von Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes angesehen werden. Hierbei geht es vor allem um die Weitergabe von menschlichem Wissen und Können an zukünftige Generationen. Das österreichische Verzeichnis an immateriellem Kulturerbe umfasst, nachdem u. a. im September 2017 auch der

„Wiener Walzer“ darin aufgenommen wurde, nunmehr 103 Listungen. Wie bei allen Bemühungen zur Erhaltung von historischen Objekten oder zur Weitergabe von Traditionen geht es nicht nur darum, dass diese von einem engen Kreis an Interessierten unter einen Glassturz gestellt werden, sondern diese müssen mit Leben und Freude der Menschen erfüllt werden. Letztlich ist es heute aufgrund der neuen technischen Möglichkeiten erstmals so, dass nicht nur Wissen von

älteren Menschen an jüngere Menschen weitergegeben wird, sondern auch umgekehrt. Die Kombination von traditionellem Know-how gepaart mit aktueller Technik eröffnet oft neue, ungeahnte und spannende Möglichkeiten. Die Menschen zu erreichen und das Interesse zu wecken ist dabei die große Herausforderung und vor allem – wie beispielsweise bei guten Schulprojekten etc. – nur mit einem langen Atem und hartnäckigem Durchhaltevermögen zu erreichen. Ein neuerlicher Impuls hierzu soll das Europäische Jahr des Kulturerbes 2018 sein, in dem auch die gemeinsamen Wurzeln Europas verdeutlicht werden sollen. Eine sehr gelungene Idee der spielerischen Verbreitung und Annäherung an historisches Kulturgut war im Rahmen des Kongresses die Weltpräsentation des Spieles „DKT WIENER HOFBURG“ von der Firma Piatnik, das im Auftrag der Burghauptmannschaft entwickelt worden war. Im Rahmen des Kongresses



wurden ebenfalls „The European Heritage Academy“ und deren erste Absolventen präsentiert. Im Auftrag der Burghauptmannschaft Österreich ist das Bundesdenkmalamt der Kooperations- und Umsetzungspartner zum Erreichen des Zieles, Menschen für den Umgang mit historischen Gebäuden zu sensibilisieren und zu zertifizieren, um geeignete Mitarbeiter für die für das Cultural Heritage verantwortlichen Organisationen/Behörden auszubilden. Es scheint ein unaufhaltsamer Trend unserer Zeit zu sein, dass alles und jedes in digitaler Form erfasst und gespeichert wird. Der Vorteil liegt dabei vor allem in dem Umstand, in immer kürzerer Zeit Objekte jeglicher Art sehr exakt erfassen und mehreren Beteiligten zeitgleich zur Verfügung stellen zu können. Technische Möglichkeiten wie Laser und Drohnen zur

Digitalisierung auch großer Objekte, wie eben Gebäude, verstärken diesen Trend. Kontrovers zur Möglichkeit der digitalen Datenerfassung mit ungeheuren Datenmengen stehen die Speichermedien und Rechner, die alle diese Daten aufnehmen und verarbeiten müssen, um später damit auch tatsächlich arbeiten zu können. Häufig stellt sich in der Praxis die Frage, was dabei alles erfasst wird und wie die Schnittstellen zum Datenaustausch untereinander funktionieren. Denn die Daten sollen lesbar und nutzbar sein und dies vor allem auch künftig bleiben, wenn sich Computer und Technik weiterentwickeln. Ein gro-

ßer Vorteil dieser Technologie, auch im Bereich des Kulturgüterschutzes, ist die einfache Duplizierung von Daten, die somit an verschiedenen Orten gespeichert werden können und z. B. in einem Katastrophenfall wie einem Brand nicht unwiederbringlich verloren sind. Somit sollte es ein Anliegen sein, europäische Richtlinien zur Erfassung zu schaffen und die Daten an einer zentralen Kommunikationsbasis zu sammeln, um sie in weiterer Folge von dort abrufbar und vergleichbar zu machen. Zur digitalen Gebäudeerfassung gibt es in der Praxis die Gebäudedatenmodellierung, kurz „BIM“ (*Building Information Modelling*) genannt, die sämtliche relevanten Gebäudedaten in einem digitalen Modell vereint. Hierbei ist es wichtig, dass die Daten stets aktuell gehalten werden und dass dieses

Modell sämtlichen Nutzern und Beteiligten gleichermaßen zur Verfügung steht, damit doppelte Arbeit oder gar das Arbeiten mit veralteten und/oder falschen Daten verhindert wird. Dabei kommt es aber auch auf das richtige Gespür für den Zweck und die Aufgabe des jeweiligen Gebäudes an, um die Datenerhebung der Zielsetzung anzupassen. So muss die Datenerfassung für ein öffentliches Museum sicherlich mehr in die Tiefe gehen als zum Beispiel jene für ein privates historisches Objekt. Bei einem Museum können sämtliche Daten auch betreffend Haustechnik, Sicherheit etc. im internationalen Leihverkehr letztlich

für einen Leihgeber dafür entscheidend sein, ob dieser ein Kunstobjekt dorthin ausleiht – oder eben nicht. Bei privaten Gebäuden kann eine einfache Datenerfassung der Außenhaut beispielsweise mithilfe einer Drohne durchaus völlig ausreichend sein, um den aktuellen Zustand zu dokumentieren. Schwer zugängliche

Orte wie Dachrinnen, Turmhelme oder Dächer könnten mittels Drohne unkompliziert und regelmäßig, ohne z. B. ein aufwendiges Gerüst aufbauen zu müssen, auf Zustand und mögliche Verschlechterung hin überprüft werden, um größere Schäden zu verhindern. Trotz all dieser Vorteile sollte man sich stets bewusst sein, dass es für die digitale Erfassung und das daraus mögliche Verständnis für ein Gebäude Grenzen gibt und dass durch die Digitalisierung eines Objektes ein Lokalausweis, um ein Gebäude gesamtheitlich und in seiner ganzen Tiefe zu erfassen, wohl nie völlig entfallen darf und kann. Denn Gebäude sind ein steinernes Zeugnis und haben jeweils ihren eigenen Charakter, den man niemals aus einem digitalen Modell erspüren kann.

Text: Siegbert Sappert



## BERTHA VON SUTTNER – EINE PAZIFISTIN UND ÜBERZEUGTE WELTBÜRGERIN AUF SCHLOSS HARMANNSDORF

Der Tag des Denkmals lud am 24. September 2017 auf eine kulturgeschichtliche Reise durch die Denkmallandschaft Österreichs ein: Zahlreiche denkmalgeschützte Objekte öffneten bei freiem Eintritt ihre Tore. So auch Schloss Harmannsdorf in der Gemeinde Burgschleinitz-Kühnring im Waldviertel.

Der drei Worte sind es, die Bertha von Suttners Wohnsitz bekannt und sie selbst berühmt machten. Dass Schloss Harmannsdorf in ihrem Leben eine entscheidende Rolle spielte, ist der breiten Öffentlichkeit nicht bekannt: Auf diesem Schloss verfasste die Kämpferin für einen globalen Frieden im Jahr 1889 ihren Antikriegsroman „Die Waffen nieder“ und erhielt dafür als erste Frau der Welt 1905 den Friedensnobelpreis. Sie muss eine beeindruckende Frau gewesen sein, die bereits früh im Rahmen ihrer Möglichkeiten das Korsett gültiger Konventionen ablegte und dem Image einer Tochter aus dem hochadeligen Hause der Kinsky we-



Bertha von Suttner, Öl auf LW, 1894, ehemaliges Arbeitszimmer Schloss Harmannsdorf

nig entsprach. Sie arbeitete, zuerst als Gouvernante bei der Familie von Suttner, später – nach ihrem Rausschmiss aufgrund ihrer Liebenschaft zum Sohn des Hauses – bei Alfred Nobel in Paris, mit dem sie eine lebenslange Freundschaft verband. Allen Widerständen wegen ihrer nicht standesgemäßen und spielsüchtigen Mutter zum Trotz, heiratete sie – heimlich und gegen den Willen seiner Eltern – dann doch noch den um sieben Jahre jüngeren Arthur von Suttner.

Die Beschäftigung mit der Existenz einer Friedensgesellschaft nach ihrer Rückkehr aus Georgien, wohin sie mit ihrem Mann 1876 wegen ihrer morgantischen Ehe geflohen war, sowie



Sala terrena, Schüttkasten Harmannsdorf

© Schloss Harmannsdorf



Sala terrena, Schüttkasten Harmannsdorf

© Schloss Harmannsdorf

ihr eigener weltberühmter Roman der Anklage gegen den Krieg machten sie zur entschiedenen Gegnerin von Nationalismus und Fremdenhass sowie zum Synonym für Pazifismus und bedingungslosen Friedenseinsatz. Dieses Engagement brachte sie ins Zentrum der damals entstehenden Friedensströmung. Nach der Rückkehr aus dem Kaukasus, wo sie ihren literarischen Ehrgeiz entdeckt hatte, verbrachte sie ab 1885 mit Arthur die nächsten 17 Jahre ihres Lebens auf Schloss Harmannsdorf, das sich von 1825 bis 1902 im Eigentum der Familie von Suttner befand. Zu dieser Zeit hatte der Bau mit Ausnahme des 1866 aufgestockten Westtraktes sowie des mit Zinnen bekrönten obersten Geschosses des Bergfrieds sein heutiges Aussehen. Um einen quadratischen Hof ist ein zweigeschossiger, vierkantiger Bau aus dem frühen 17. Jh. unter Einbeziehung des mächtigen romanischen Bergfrieds und anderer mit-

telalterlicher Teile angeordnet. Der Bau wurde um 1760 barockisiert und ist von einem tiefen ehemaligen Wassergraben umgeben. Zur selben Zeit wurden der französische Park, die bedeutungsvolle östliche Freitreppe mit spätbarocken Steinvasen als Zugang zum Gartensaal sowie der Meierhof im Norden angelegt. Ebenfalls im 18. Jh. kam es im kreuzgratgewölbten Raum des Turmobergeschosses zum Einbau der Schlosskapelle mit reich verziertem Bandelwerkstück. In der Apsis-Nische sind noch die Reste einer ehemaligen Wandmalerei zu erkennen. Der Bau selbst zeichnet sich durch seine schlichten, durch Riesensäulen gegliederten Fronten, seinen Putzdekor mit Gehängen und Bändern in den Parapeten sowie seine bekrönenden Muscheln aus. Die Räume im Erdgeschoss sind teilweise tonnen- und kreuzgratgewölbt, Räume mit barockem Deckenstück, Ranken- und Bandelwerk sowie profilierten Gesim-

sen befinden sich im Obergeschoss. Bertha von Suttners ehemaliges Arbeitszimmer war so angelegt, dass es auf die lichtdurchflutete Gartenterrasse führte. Obwohl sie die Einkünfte aus ihren Publikationen für die Erhaltung des Schlosses verwendete, konnte sie den Besitz nicht retten, der unter ihrem Schwiegervater, in dessen Steinbrüchen in Zogelsdorf einst das Material für die Wiener Ringstraßenbauten abgebaut wurde, durch schlechtes Wirtschaften heruntergekommen war. Der gesamte Gebäudekomplex musste nach dem Tode Arthurs im Jahr 1902 zwangsversteigert werden. Nach stetigem Besitzerwechsel erwarb im Jahre 1976 der Veterinärmediziner Prof. Dr. Erich Glawischnig die gesamte Anlage, denn lediglich die Wirtschaftstrakte für die geplante Errichtung einer Lehr- und Forschungsstätte für landwirtschaftliche Nutztiere zu erwerben war aufgrund des Denkmalschutzes der gesamten Anla-



Schüttkasten Harmannsdorf

© Schloss Harmannsdorf

ge nicht möglich. Sukzessive wurden alle Gebäudeteile saniert, zwischen 1985 und 1991 das Hauptgebäude, und Professor Glawischnig band sich selbst handwerklich in diese Arbeiten mit ein. Die von den Vorbesitzern mitgenommenen Möbel mussten ersetzt sowie die Innenräume überhaupt neu ausgestattet werden. Das Schloss mit seinen Wirtschaftsgebäuden sowie der Schüttkasten im Südosten des Parks befinden sich heute in einem hervorragenden Zustand. Dies ist dem Engagement und respektvollen Umgang mit dem historischen Erbe durch die Familie Glawischnig zu verdanken. Der ehemalige prächtige Schüttkasten ist ein dreigeschossiges Gebäude aus dem 17. Jh. mit Eckquaderung und hohen Volutengiebeln mit Heiligenfiguren. Seine Besonderheit liegt in der im 18. Jh. zu einem barocken Schlosstheater umgestalteten Sala terrena mit illusionistisch-naturalistischen Wandmalereien in der Art des Johann

Baptist Bergl. Auch Bertha von Suttner spielte hier sowie auf ihrer Gartenterrasse Theater. Obwohl der Schüttkasten 1944 unter den Vorbesitzern, der Familie Abensperg-Traun, unter Denkmalschutz gestellt wurde, kam es genauso wie im Schloss im Zweiten Weltkrieg zu Plünderungen, und ein unsensibler Umgang in den Folgejahren trug zum weiteren Niedergang bei. Eine sorgfältige Restaurierung erfolgte in den Jahren 2004 bis 2009. Aus dem ehemaligen Getreidespeicher entwickelte sich in den vergangenen Jahren ein Ort für Kulturveranstaltungen mit dem Sitz des Internationalen Bertha von Suttner Vereins, dem die jetzigen Schlossbesitzer Dieter und Renate Glawischnig vorstehen. Mit zunehmendem Alter reiste Bertha von Suttner in ihrer Friedensmission, der sie sich nun intensiv widmete. Und am Ende ihres Lebens hatte sie nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ ein imponierendes Lebenswerk

geschaffen. Wenn sie auch heute als Grande Dame der österreichischen Friedensbewegung fest im Kanon verankert ist, hat sich der Internationale Bertha von Suttner Verein zum Ziel gesetzt, die wichtigsten Arbeitsgebiete der Nobelpreisträgerin einer breiten Bevölkerung zugänglich zu machen: der Kampf um die Errichtung des Weltfriedens und die Völkerverständigung, die Errichtung eines europäischen Staatenbundes, die Sicherstellung der Frauenrechte, die Bekämpfung des Antisemitismus – Bertha von Suttner war im „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ verankert, und auf ihre Initiative hin wurde auch Marie von Ebner-Eschenbach Mitglied – sowie die Verbesserung der Jugenderziehung. Schloss Harmannsdorf ist ein Ort, durch dessen Gänge der Geist der Geschichte weht, der die Erinnerung an die österreichische Friedensnobelpreisträgerin aufrechterhält.

Text: Therese Backhausen

## RÜCKBLICK: REISE DES BURGENVEREINS NACH SIEBENBÜRGEN

Unsere 5-tägige Reise nach Siebenbürgen startete am 9. Mai mit 28 Teilnehmern in Wien.



Hauptplatz in Hermannstadt

Wir wurden am Flughafen Sibiu bei Hermannstadt abgeholt und in das Hilton Hotel gebracht, wo vier Übernachtungen bis zum 13. Mai gebucht waren. Die Tatsache, dass dies nur einmal auspacken und einmal einpacken bedeutete, wurde allgemein als angenehm empfunden. Ein weiterer Pluspunkt zeigte sich bereits am ersten Tag: Unser Reiseleiter Mihai Hasegan sprach fließend Deutsch und war trotz seiner Jugend ein allseits gebildeter Kenner Siebenbürgens und seiner wechselvollen Geschichte. Ein erster Spaziergang durch die Altstadt zeigte uns zwar zahlreiche bereits restaurierte Bürgerhäuser, aber auch viele, die sich noch immer in einem erbarmungswürdigen Zustand befinden. Elektroleitungen hängen offen auf abbröckelnden Fassaden, die ihre frü-

here Schönheit nur noch erahnen lassen. Mehr als 50 Jahre Kommunismus haben deutliche Spuren hinterlassen. Ein besonderes „Geschenk“ war das kleine Orgelkonzert in der evangeli-



Im Verlag der Hermannstädter Zeitung

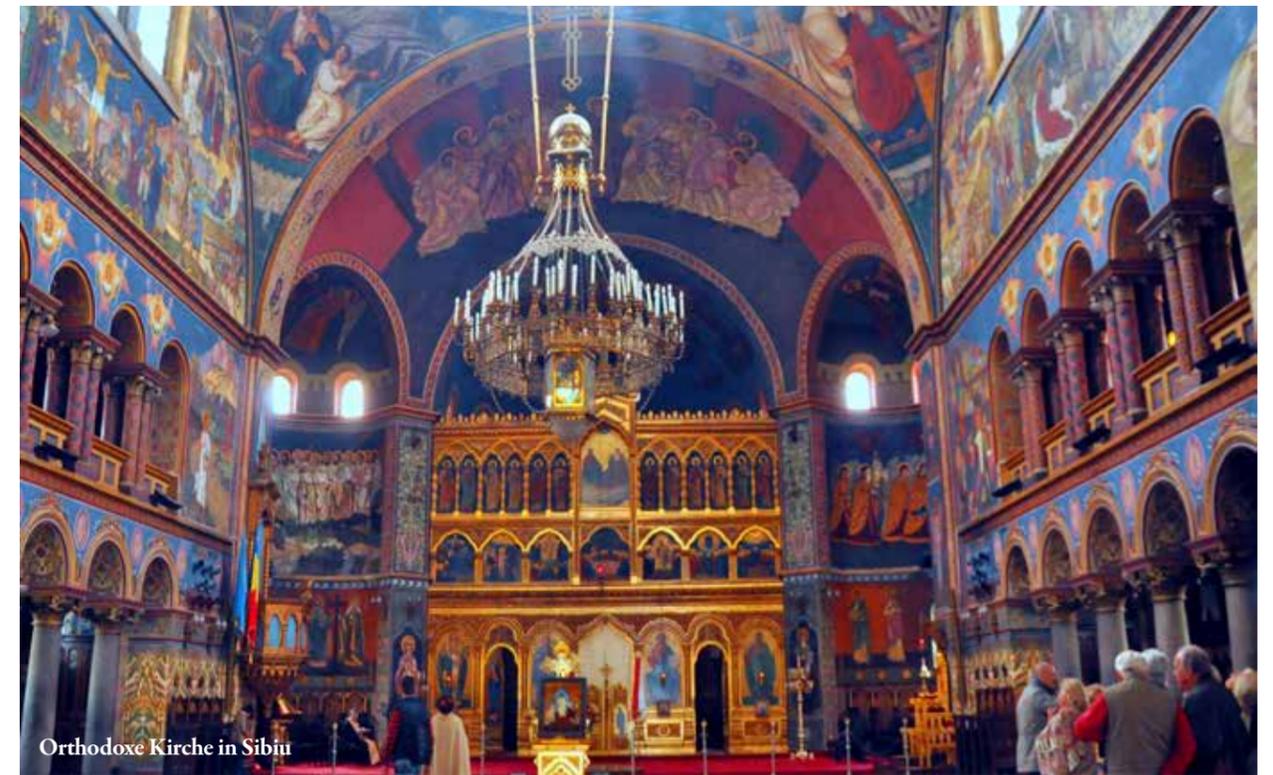
schen Stadtpfarrkirche aus dem frühen 16. Jahrhundert. Nach der Hektik der Anreise setzten die Orgelklänge einen schönen, ruhigen Kontrapunkt. Am zweiten Tag lernten wir Her-

mannstadt und die Geschichte der Siebenbürger Sachsen besser kennen. Die Häuser der Altstadt gruppieren sich um einen großen Platz, an dem u. a. das „Luxemburger Haus“ steht, wunderschön restauriert aus Mitteln des Großherzogtums. Die ersten sogenannten „Siebenbürger Sachsen“ kamen nämlich um das Jahr 1150 auf Einladung des ungarischen Königs Geza II., der ihnen einen Freibrief ausstellte und viele Rechte garantierte; sie stammten aus Gebieten des heutigen Rheinlands, aus Luxemburg, Flandern und den Niederlanden – nicht aber, wie der Name eigentlich vermuten ließe, aus dem heutigen Sachsen! Auffallend sind die vielen Kirchen, die verschiedenen Konfessionen angehören: Es gibt evangelische, katholische, griechisch-orthodoxe und rumänisch-orthodoxe Gemeinden,



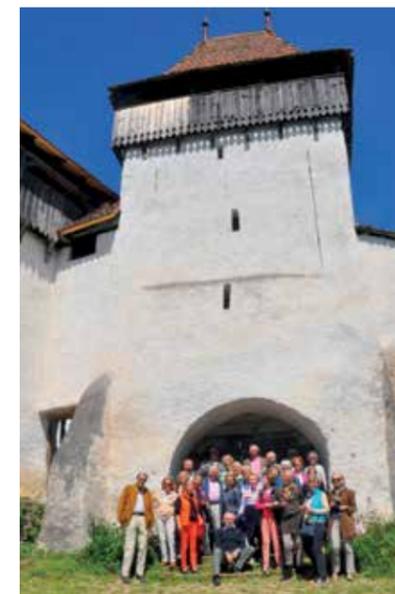
Sighisoara Schäßburg

wobei sich heutzutage die große Mehrheit der Bevölkerung zum rumänisch-orthodoxen Glauben bekennt. Ein interessantes kleines Museum führt in die Geschichte der Kirchenburgen ein und dokumentiert die vielen Bräuche der Bevölkerung Siebenbürgens. Ganz besonders gefiel uns der gemütliche deutsche Buchladen, der gleichzeitig auch ein Kaffeehaus ist. Aus der Stadt ging es dann hinaus aufs Land, in das Dorf Hosman (Holzmengen). Hosman ist ein verlassenes Dorf, das die typische Entwicklung vieler Dörfer in Siebenbürgen zeigt. Man findet bestätigt, was unser Reiseleiter sagte: „Wir haben in Siebenbürgen viele Ressourcen, aber zu wenig Menschen.“ Das liegt u. a. an der Politik der BRD, deutschstämmigen Minderheiten im Ausland den Erwerb eines deutschen Passes zu ermöglichen. Nach dem Zusammenbruch des Ceausescu-Regimes im Jahr 1989 und dem Beitritt Rumäniens zur EU im Jahr 2007 führte dies zu einer Ab- und Auswanderungswelle und einer dramatischen Entvölkerung insbesondere der ländlichen Gebiete. Hier sind in Folge dann oftmals Roma-Familien nachgerückt. Wir besuchten das Projekt „Elijah“, das von Frau Ruth Zenkert und dem Jesuitenpater Georg Sporschill betreut wird und wo man sich in vorbildlicher Weise um die Erziehung und Ausbildung von Roma-Kindern und -Jugendlichen kümmert. Nachmittags feierten wir eine hl. Messe in der neu erbauten katholischen Kirche, an der auch einige Roma-Familien teilnahmen. Danach besichtigten wir die neue Schule, die Tischlerwerkstatt, die Musikschule und das neue Gemeindezentrum – alles hergestellt mit eigener Hände Arbeit und finanziert durch großzügige Spenden. Derweil hatten die Frauen und Mädchen für uns ein köstliches Abendessen gekocht, das von Musik- und Tanzaufführungen untermalt wurde. Beeindruckend waren die strahlende Fröhlichkeit der Kinder, ihre auffallende Musikalität



Orthodoxe Kirche in Sibiu

und ihre Tanzbegabung. Es ist unglaublich, was hier in den letzten Jahren geleistet wurde, und wir hoffen, dass unsere spontan gesammelte Spende ein wenig zum weiteren Gelingen beitragen kann. Der dritte Tag unserer Reise brachte uns zu den berühmten



Reisegruppe vor Kirchenburg

„Kirchenburgen“, zunächst einmal zu jener von Deutsch-Weißkirch (Viscri). Hier scharen sich hübsche kleine, farbige Bauernhöfe als Straßendorf unter dem malerischen Burgberg. Am Straßenrand bieten Frauen ihre Handarbeiten an. Prinz Charles besitzt hier einen kleinen, im typischen Blau gestrichenen Bauernhof in der Ortsmitte, wohl um die Erhaltung des Ensembles zu unterstützen! Nachmittags fuhren wir nach Schäßburg (Sighisoara), einer einzigartigen, vollständig erhaltenen mittelalterlichen Festungsstadt und Weltkulturerbe (ebenso wie alle Wehrkirchen, die wir gesehen haben). Bemerkenswert sind das von der Messerschmidt-Stiftung, München, restaurierte „Haus mit dem Hirschgeweih“ und das in der Nähe liegende Geburtshaus des legendären Grafen Dracula (Vlad III. Draculea bzw. Vlad Tepes, „der Pfähler“). Dann ging es vorbei an Birthälm, das dreihundert Jahre lang Bischofssitz der evangelischen Kirche in Siebenbü-

rgen war. Zum Abendessen landeten wir schließlich in Michelsberg bei der Familie Henning. Unser Gastgeber schilderte sehr unterhaltsam die familiäre Situation, seit Teile der Familie in Deutschland leben und nur im Sommer wie Touristen in dicken Autos



Restauriertes Haus in Viscri

die alte Heimat besuchen, während er selbst sich für ein wirtschaftlich härteres, dafür aber heimatverbundenes Leben entschieden hat. Herr Henning widmet sich neben der Landwirtschaft und dem Tourismus auch der Herstellung von bemalten Kachelöfen; eine Adresse, die man sich merken sollte.



Prejmer-Tartlau

Am vierten Tag ging es nach Kronstadt. Wir genossen während der Fahrt die unglaublich schöne Landschaft mit weiten Wiesen, auf denen riesige Schafherden weiden, und hellgrünen Wäldern vor den schneebedeckten, bis zu 2500 m hohen Gipfeln der Fogarascher Berge. Kronstadt (Brasov) ist eine Gründung des Deutschen Ordens aus dem frühen 13. Jh. Die sogenannte „Schwarze Kirche“ ist eine gotische Hallenkirche und der wohl bedeutendste Sakralbau zwischen Wien und Konstantinopel. Ungewöhnlich ist die Ausschmückung der Kirche mit zahlreichen orientalischen (Gebets-) Teppichen, die von heimischen Kaufleuten aus Kleinasien mitgebracht und der Kirche geschenkt worden waren. Am Nachmittag besichtigten wir die besonders beeindruckende Kirchenburg in Tartlau (Prejmer), in die sich die Bevölkerung bei Gefahr in Sicherheit bringen konnte. Zwei bis zu vier Meter dicke Wehrmauerringe schützen die zentrale gotische Kreuzkir-

che und über 200 Kleinwohnungen. Hochinteressant war am letzten Vormittag der Besuch bei der Hermannstädter Zeitung. Die Chefredakteurin, Frau Beatrice Ungar, berichtete von der intensiven kulturellen Bedeutung dieses Wochenblatts für die Vernet-



Volkstanz in Sibiu

zung innerhalb der deutschen Minderheit in Siebenbürgen, aber auch für die Verbindung zur rumänischen Mehrheitsbevölkerung. Die Themen in der neuen Nummer reichen von diversen Theaterrezensionen über einen Bericht über enge bilaterale Zusammenarbeit, beschlossen auf dem rumänisch-deutschen Forum, bis zu Fotos vom amerikanischen Botschafter bei der Überreichung einer Spende zur Erhaltung des kulturellen Erbes. Zum Abschluss unserer Reise besuchten wir am Vormittag vor dem Rückflug das überraschend reichhaltige Brukenthal-Museum, das erstklassige Gemälde Alter Meister, z. B. von Brueghel und Jan van Eyck, besitzt. An glanzvolle Zeiten erinnernd, präsentierte sich das Gebäude außen mit einer prachtvollen Fassade und innen mit Räumlichkeiten in perfektem Zustand. Fazit: Es war eine eindrucksvolle Reise, die wir nicht vergessen werden.

Text: Elisabeth Meran  
Fotos: Ines Allmayer-Beck

## VORBILDICHE ORTSBILDPFLEGE IN SIEBENBÜRGEN AM BEISPIEL VON VISCRI/DEUTSCH-WEISSKIRCH

Die autarke Einheit der typischen, von sächsischen Höfen geprägten Dorfstruktur gestaltet in ihrer landschaftlichen und baulichen Charakteristik das Ortsbild. Gemeinsam mit der imposanten Kirchenburg zählt dieses Ensemble seit dem Jahr 1999 zum UNESCO Welterbe.



Foto: Autorin

Kirchenburg Deutsch-Weißkirch

Die Teilnehmer der Reise des Burgenvereins im Mai 2017 nach Siebenbürgen kennen sie, die schlechte Schotterstraße nach Viscri. Vielleicht ist es gerade ihr und der damit verbundenen mühsamen Erreichbarkeit zu verdanken, dass das authentische Erscheinungsbild von Deutsch-Weißkirch nicht durch lärmenden Autoverkehr ge- oder durch protzige Neubauten zerstört ist. Mit Sicherheit aber haben sie alle – die engagierten multikulturellen Familien vor Ort, Sara Dootz und ihre Tochter Caroline Fernolend, der Mihai Eminescu Trust sowie last, but not least der britische Thronfolger Prinz Charles – mit ihrem Engagement ih-

ren Beitrag dazu geleistet. Sie haben erkannt, dass das gereifte und stimmige Bild Viscris vor den Zersetzungskräften der Zeit zu bewahren und die Dynamik des Verfalles zu bremsen ist. Besonders mit Unterstützung der Eminescu Stiftung sowie mit der tatkräftigen Hilfe englischer Fachleute gelang es der Einwohnerschaft, indem sie die alten Handwerkstechniken mit traditionellen Materialien wie Holz, Stein, Sand, Kalk und Lehm neu erlernte, die historischen Bauten des Dorfes stilgerecht zu restaurieren. Als Besucher fühlt man sich in eine frühere, entschleunigte Zeit zurückversetzt. Die Anfänge des Dorfes stehen im Zeichen der Machterweiterungsbe-

strebungen der ungarischen Könige, die die Gegend innerhalb des Karpatenbogens in ihren Herrschaftsbereich integrieren wollten. Hier wurden Anfang des 12. Jh. die ungarischsprachigen Szekler als Grenzwächter angesiedelt, die eine Kirche aus weißgrünem Kalkstein erbauten. Mitte des 12. Jh. folgten im Rahmen der deutschen Ostsiedlung, angeworben durch Lokatoren unter König Geza II., die sogenannten „Siebenbürger Sachsen“, in der lateinischen Kanzleisprache der ungarischen Könige irrtümlich „Saxones“ genannt. Diese Siedler kamen von überall her: aus dem Rheinland, aus Luxemburg, aus der Pfalz, aus dem Elsass und aus Flandern, auch aus Bay-



Deutsch-Weißkirch

ern – nur nicht aus Sachsen. Urkundlich wurde der Ort um 1400 erstmals als „Alba ecclesia“ erwähnt, dem das alte „Vyskirch“, sächsisch „Waiskirch“, entspricht. Daraus wurde das rumänische Viscri, das im 18. Jh. durch die Ansiedlung rumänischer Hirten erweitert wurde. Zwischen 1989 und 1993 kam es auch in Deutsch-Weißkirch, so wie überall in Siebenbürgen nach dem Ende der kommunistischen Ära, großteils zur Auswanderung der sächsischen Bevölkerung hauptsächlich nach Deutschland, aber auch nach Österreich. Das Dorf blickt mitsamt seiner Kirchenburg auf eine beinahe 900-jährige Vergangenheit zurück. Als Ort zur Religionsausübung sowie als Rückzugs- und Verteidigungsbau wurde die kleine Saalkirche zur Wehrkirche ausgebaut und im Laufe der Jahre bis 1500 sukzessive mit Wehrtürmen, Ringmauern und Kampfhäusern zur Kirchenburg erweitert und wehrbar gemacht – zur Verteidigung gegen räuberische Übergriffe, vor allem aber zum Schutz vor den Türkeneinfällen. Mit dem Ende der Kuruzenaufstände kam es am Anfang des 18. Jh. schließlich zur Teilentfestigung. Die Kirchenburg selbst, in deren Mauern die Bevölkerung Unterschlupf fand, wurde niemals von Feinden eingenommen. So wie alle Dörfer Siebenbürgens –

es handelt sich stets um Anger- bzw. Straßendörfer – ist auch Deutsch-Weißkirch in seiner Siedlungs- und Parzellenstruktur nach festgelegten Prinzipien angelegt. Der Grundtypus der Häuser blieb seit der Zeit der Holzbauten über die ersten Steinbauten bis in die 1920er-Jahre hinein immer gleich und bis heute erhalten. Auf einer rechteckigen Grundfläche erhebt sich das meist in blauen oder beige Pastelltönen gefärbte Haupthaus, großteils giebelständig an der Straße, mit einem ziegelgedeckten Krüppelwalmdach. Dahinter ordnen sich Schuppen und Stallgebäude an, und wie ein Riegel steht quer dazu die Scheune. Eine Tormauer schließt an die Hausfront an und grenzt den dahinterliegenden Hof zur Straße ab. Hierbei handelt es sich um sogenannte „Wohnspeicherhäuser“, bei denen der Dachboden sowie das Kellergeschoss bis über das Erdgeschossniveau hinaus als Speicher dienten, gewohnt wurde in der Mitte. Lediglich die Fassadengestaltung variierte im Laufe der Zeit durch unterschiedlich gestaltete Lüftungsöffnungen im Giebel, die um 1775 einem aufgemalten Dekor wichen. Um 1880 wurden die Fassaden mittels Pilastern, Lisenen, floralem Stuck, Ohrenfenstern und Guttae angereichert, manchmal kam es zu

bizarren Phantasieformen. Selbst der Jugendstildekor hielt – wenn auch verspätet – in Deutsch-Weißkirch Einzug. Die Bauten der rumänischen Bewohner sind von ähnlichem Baustil, unterscheiden sich aber dadurch, dass sie kleiner sind und dass sich in deren Giebeln anstatt des Dekors ein Kreuz befindet. Sie findet man an den Ortsenden. So entsprechen die Bauten in ihrer Architektur einem typischen, sächsisch geprägten siebenbürgischen Dorf, deren Charakter sich über die Jahrhunderte hinweg erhalten hat und als solches auch als Welterbe ausgezeichnet wurde. Dass die Schotterstraße in naher Zukunft asphaltiert werden wird, ist aufgrund der Flexibilität und beschwerdefreieren Erreichbarkeit vielleicht ein Glück für die Dorfbewohner, für die der Tourismus eine wichtige Geldeinnahmequelle darstellt. Ob es allerdings auch dem



Foto: Thomas Sindlaru



Foto: Thomas Sindlaru

Deutsch-Weißkirch

bisher unbeschadeten Dorfensemble dient, ist ungewiss. Man kann nur hoffen, dass es gelingt, Deutsch-Weißkirch in seinem Erscheinungsbild, seiner Baustruktur und Bausubstanz sowie in seiner organischen Funktion so wie bisher zu erhalten.

Text: Therese Backhausen

## SINNVOLLE NUTZUNG EINES HAUSES IST DIE BESTE ZUKUNFTSSICHERUNG

Die Geschichte hat es immer gezeigt und wird es auch weiterhin zeigen: Voraussetzung für den Bau und vor allem auch für den weiteren Erhalt eines Gebäudes sind die Erfüllung einer Funktion und die damit verbundene Nutzung. Doch über die Jahrhunderte hinweg ändern sich Bedürfnisse, Lebensgewohnheiten, politische Umstände etc. und stellen die Eigentümer historischer Gebäude immer wieder vor die Problematik, eine neue, adäquate Funktion zu finden, wobei es hierfür leider kein „Patentrezept“ gibt.

Zum Schutz vor Feinden errichtet, manifestierten Burgen als repräsentativer Wohnsitz zugleich den Herrschafts- wie auch den Kontrollanspruch ihrer Erbauer. Mit der Weiterentwicklung der Schusswaffen verloren Burgen an strategischer Bedeutung und verfielen teilweise zusehends, während neue Schlösser mit höherem Wohnkomfort entstanden. Glück hatten jene Burgen, die schrittweise in Schlösser umgebaut wurden

sich ein nachhaltiger Wandel, der bis heute wirkt. Besonders viele historische Gebäude verloren ihre tragenden Strukturen und standen fortan ohne Verwendung ganz oder teilweise ohne Nutzung leer bzw. droht ihnen dieses Schicksal in der Zukunft. Dennoch sollte der jeweilige Eigentümer eines Gebäudes – unabhängig von einer aktuellen Nutzung – zumindest höchstes Augenmerk auf den Zustand der Dachflächen und der Dachentwässerung

mit geringem finanziellen Aufwand abzuwenden. Derartige Schäden können Gebäude in ihrer ganzen Existenz nachhaltig bedrohen und erschweren letztlich durch den Mehraufwand an Sanierungskosten eine zukünftige Nutzung. Erfreulicherweise existieren zahlreiche historische Objekte, deren Eigentümerfamilien den Wandel über die Zeiten stets erfolgreich vollzogen haben. Aber natürlich gibt es auch – wie zu jeder Zeit – Eigentümer, die



Schloss Steinhof bei Königsberg a. d. Eger, um 1880



Schloss Steinhof bei Königsberg a. d. Eger, 2000

und somit weiterhin eine Funktion erfüllten. Äußere Umstände wie Materialbedarf oder die Dachsteuer von Kaiser Joseph II. beschleunigten hingegen den Verfall der mittelalterlichen Burgen. Das Zeitalter der Romantik brachte manchen dieser Anlagen eine Wende, als diese – teilweise stark idealisiert – wiederaufgebaut wurden. Mit dem Ende des Ersten und spätestens des Zweiten Weltkrieges vollzog

ung legen, denn der größte natürliche und allgegenwärtige Feind eines Gebäudes ist das Wasser, und hier vor allem der Regen. Beginnt das Dach, undicht zu werden, oder funktioniert die Dachentwässerung nicht, weil z. B. eine Dachrinne verstopft ist oder gar ein Teilstück fehlt, ist leider sehr schnell mit massiven Schäden zu rechnen. Bei entsprechender Achtsamkeit sind diese jedoch in den meisten Fällen

diesen Wandel aus verschiedensten Gründen nicht schultern können oder wollen und daher für ihr historisches Objekt – zumeist durch Verkauf oder durch langfristige Verpachtung – einen Neuanfang suchen. Diesen steht die Gruppe jener Interessenten gegenüber, die mit viel Freude und Herzblut auf der Suche nach einer historischen Immobilie sind und gerade das einmalige Flair einer solchen schätzen. Dennoch



Schloss Steinhof bei Königsberg a. d. Eger, 2014

darf man nicht vergessen, dass neben einer gewissen Passion und Begeisterung für eine derartige Immobilie jede Generation oder jeder Interessent eigene Pläne hat, wie sie bzw. er dieses Gebäude nutzen möchte – sei es privat als Wohnraum oder gewerblich bzw. eine Mischung aus beidem. Letztlich hängt dann die Bereitschaft zur Übernahme oder eine Kaufentscheidung auch wesentlich davon ab, ob die Umsetzung im Spannungsfeld zwischen möglichst originalgetreuem Zustand und notwendigen Adaptionen realisierbar und wie hoch der gesamte Investitionsbedarf für ein derartiges Projekt am Ende ist. Wirtschaftliche Betrachtungen, die z. B. die gesamten Sanierungskosten wieder einspielen können, müssen dabei zumeist eine untergeordnete Rolle spielen. Vielmehr müssen der einmalige historische Wert und der Genius Loci im Vordergrund stehen. Das erklärte Ziel der übernehmenden Generation oder eines Käufers muss daher im Idealfall „nur“ das Erwirtschaften der laufenden Kosten bzw. die Optimierung der Unterhaltskosten sein, sodass diese überschaubar und leistbar bleiben. Vermeintliche Standardlösungen für Burgen und Schlösser wie Hotels, Museen, Kongresszentren etc. haben sich in der

Vergangenheit nicht immer bewährt, da diese oft die Gebäude über Gebühr beanspruchen bzw. auch nicht in allen geografischen Lagen Sinn machen, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Um eine neue Nutzung zu finden, bedarf es oft einer eingehenden Betrachtung des gesamten Umfeldes, des Erkennens von Potenzialen und Alleinstellungsmerkmalen sowie einer gewissen vorsichtigen Einschätzung der Entwicklung in den kommenden Jahren, was natürlich auch immer ein gewisses Risiko in sich birgt. Das Department für Umwelt und Bauen an der Donauuniversität Krems versucht hierbei, neue Wege zu finden, um maßgeschneidert auf das jeweilige Objekt eine nachhaltige Sanierung zu erarbeiten und so eine „sanfte Revitalisierung“ anzustoßen. Bei diesem Ansatz geht es vor allem darum, die jeweiligen Vorteile und Chancen eines Objektes zu erkennen und mittels einer überschaubaren Grundinvestition von notwendigen Installationen eine erste Nutzung zu ermöglichen. In weiterer Folge sollten dann im Idealfall der Unterhalt sowie die schrittweise Sanierung aus laufenden Einnahmen finanziert und auch gegebenenfalls flexibel auf diverse Entwicklungen reagiert werden. Den Bemühungen von

Menschen, die den langfristigen Erhalt historischer Bausubstanz sichern wollen, stehen in der gegenwärtigen Bauwelt völlig konträre Ansätze wie die Betrachtung der Lebenszykluskosten eines Gebäudes gegenüber. Denn bereits in der Planungsphase werden die Gesamtkosten kalkuliert, die das Gebäude von der Planung bis zu seiner Erbauung und über die gesamte Nutzungsdauer hinweg bis hin zum angenommenen Abbruch einige Jahrzehnte später verursachen wird. Vor diesem Hintergrund werden dann sämtliche Entscheidungen wie Materialwahl u. dgl. getroffen. Natürlich stehen hinter diesen Überlegungen vor allem auch ehrenwerte Motive wie Ökologie und Nachhaltigkeit; zugleich bringt dies aber auch mit sich, dass ein baukulturelles Erbe von heute in der Zukunft inexistent bzw. quantitativ gering sein wird. Kein Bauherr aus der Vergangenheit hatte wohl in seinem Selbstverständnis auch nur den Anflug des Gedankens, sein Bauwerk derart zu gestalten, dass es nach einer gewissen Nutzungsphase bestmöglich recycelbar wäre ...

Text: Siegbert Sappert

## WORKSHOP: MONITORING, PFLEGE UND WARTUNG IN DER BAUDENKMALPFLEGE – TERMIN: FR, 25. MAI 2018

**ORT:** BDA, Informations- und Weiterbildungszentrum Baudenkmalpflege Kartause Mauerbach, Kartäuserplatz 2, 3001 Mauerbach

**10.00 Uhr:** Fensterinstandsetzung, Ölstrich auf Holz und Eisen

**11.00 Uhr:** Putz- und Anstrichsysteme an Fassaden – Eigenschaften und Wirkung

**12.00 Uhr:** Mittagessen beim Klosterwirt in der Kartause

**13.00 Uhr:** Aufsteigende Feuchtig-

keit, Sanierungsverfahren kritisch hinterfragt. Danach Diskussion aktueller Problemfälle, Schadensbilder bei historischen Gebäuden.

Änderungen vorbehalten.

Dieser Workshop wird vom Bundesdenkmalamt für die Mitglieder des Österreichischen Burgenvereins kostenlos veranstaltet.

Vom Österreichischen Burgenverein wird ein Unkostenbeitrag für die Organisation von **€ 20,00 pro Person in Rechnung gestellt.**

Mittagessen ist nicht inkludiert.

**Teilnehmer: max. 35 Personen**  
**Anmeldeschluss: 27.04.2018**

Anmeldungen-Link:  
[www.burgenverein.at](http://www.burgenverein.at)

## GUTSCHEIN

Sie sind Eigentümer einer historischen Immobilie und planen für die Zukunft:



Mag. Evelyn HENDRICH, MSc  
Geschäftsführende Gesellschafterin,  
Immobilientreuhänderin

SIE stehen vor notwendigen Investitionen und überlegen, was Sinn macht?

SIE haben schon Vieles zum Wert von historischen Immobilien gehört und fragen sich, was bei Ihnen zutrifft?

SIE denken an eine Veränderung, brauchen professionelle Beratung und niemand soll dies wissen!

UIR sind Experten für historische Immobilien und haben hierauf maßgeschneiderte Antworten für SIE.

Lösen Sie diesen GUTSCHEIN für eine kostenlose, persönliche Beratung und/oder Marktpreiseinschätzung ein!

**Melden Sie sich unter**

Telefon: 01/934 65 74 – 300 • Mobil: 0676 845 669 – 300

Mail: [s.sappert@hendrichrealestate.com](mailto:s.sappert@hendrichrealestate.com)



Siegbert Benedikt  
Konstantin SAPPERT  
Akademischer Experte für  
historische Immobilien



**Hendrich Real Estate**  
INVESTMENTS | PRIVATE HOMES



# DAS KREUZ MIT DEM DENKMALAMT

Im Rahmen unserer diesjährigen Generalversammlung am 9. Juni 2017 auf Schloss Dürnstein in der Wachau wurde die Frage behandelt, welche Anforderungen unsere Erwartungen an das Bundesdenkmalamt (als unsere zuständige Behörde) stellen würden.



Führung mit Constantin Staus-Rausch

Die Ausgangssituation ist derzeit folgende: In den vergangenen Monaten war das Bundesdenkmalamt als Behörde wiederholt in den Medien präsent. Der Bundesrechnungshof hatte die Finanzgebarung in Bezug auf einige Projekte ins Auge gefasst und in Folge so manche Maßnahme sowie so manchen Ablauf kritisiert. Für einen zuständigen Minister, der vielleicht danach trachtet, sich in den Medien zu profilieren, eine willkommene Gelegenheit, um eine Untersuchungskommission einzurichten. Schon steht die Daseinsberechtigung der EINZIGEN dahingehend kulturell-spezialisierten Behörde in Österreich zur Debatte. Einige Personen – auch in unseren Reihen – freut die Tatsache, dass das unliebsame Amt nun

eine aufs Dach bekommt, hatte doch bereits fast jeder damit zu tun oder weiß von jemandem zu berichten, der irgendwann einmal negative Erfahrungen gemacht haben soll. Zudem ist es dem Österreicher zu eigen, dass er behördlichen Anordnungen, Bescheiden und Beamten kritisch gegenübersteht. Dennoch möchte ich an dieser Stelle versuchen, für das Bundesdenkmalamt eine Lanze zu brechen. In der Tat gelangen immer wieder Berichte über Komplikationen mit dieser Behörde in die Medien. Es handelt sich dabei allerdings um weniger als fünf Prozent aller Fälle, die das BDA bearbeitet. Die Schwierigkeiten beruhen zumeist auf mangelnder Kommunikation, auf vorgefassten Meinungen sowie auf Missverständnissen. Zudem änderte sich im Laufe der Jahre wie-

derholt das wissenschaftliche Leitbild des Denkmalschutzes. Früher neigte man dazu, rückzubauen, zu rekonstruieren und großzügig auszutauschen. Inzwischen ist man davon grundlegend abgegangen. Heute konserviert man, trachtet danach – wo nicht anders möglich –, optimal zu dokumentieren und weitestgehend wenig in historische Bausubstanz einzugreifen. Dennoch wird darüber oft vergessen, dass ein bewohntes historisches Haus kein Museum ist. Es müssen notwendige Adaptierungen gemacht werden, um einen gewissen Standard zu erfüllen. Ob das historische Gebäude in unserem Fall öffentlich zugänglich ist oder privat genutzt wird, ob es sich dabei um die mittelalterliche Burganlage handelt oder um ein Stadthaus oder einen Bauernhof, spielt dabei

keine Rolle. Es gibt Geschichten über die Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt, die an Kriminalfälle erinnern: unzureichend geschultes Personal, starrköpfige Hausherrn, Schreiduelle, Gerichtsverfahren, die Unmengen an Geld verschlingen. Auf der anderen Seite stehen Erfolgsgeschichten, und genau die wollen wir schreiben. Gedeihliche Zusammenarbeit muss eine Begegnung auf Augenhöhe bedingen. Der Experte vom Bundesdenkmalamt tatsächlich nichts anderes, als jeden Tag historische Häuser zu begutachten, allfällige Schäden und sonstige Verfallserscheinungen zu untersuchen und sich über Bau- und Sanierungsmethoden zu informieren. Er hat eine Menge gesehen und betrachtet ein Haus oft mit ganz anderen Augen als dessen Besitzer. Zum Teil kann er auf Schäden hinweisen, die dem Hausherrn gar nicht aufgefallen wären, zum Teil spürt er verborgene Besonderheiten auf, die er aufgrund seines geschulten Auges entdeckt. Der Besitzer wiederum kennt sein Haus, und seine Familie bewohnt es vielleicht schon seit Jahrhunderten. Er kennt die Schwachstellen und Vorzüge in jeder Situation, bei Tag und Nacht, sommers wie winters, und er kennt die Anekdoten und Schicksale, die sich mit dem Gebäude verbinden. Man wünscht sich nur, das Haus auch in Zukunft erhalten und nutzen zu können. Der optimale Weg im Umgang mit dem historischen Objekt muss nun gemeinsam gefunden werden, schließlich wollen beide Parteien das Haus möglichst gut für die Zukunft erhalten. Steht eine Veränderung im eigenen Haus an, so ist es ratsam, sehr früh das Bundesdenkmalamt beizuziehen. Erklären Sie dem Beamten genau, was Ihre Wünsche sind, und lassen Sie sich im Idealfall Vorschläge machen. Oft wird mithilfe des Experten eine Lösung gefunden, auf die man selbst

vielleicht gar nicht gekommen wäre, schließlich ist nicht jeder Hausherr permanent am Renovieren – der Denkmalamts-Mitarbeiter allerdings schon. Manchmal stößt man auf ein Hindernis, einen unverrückbaren Punkt in der Diskussion, bei dem keine Einigung ersichtlich ist. In diesem Fall führt es oft zum Erfolg, einen oder mehrere weitere Mitarbeiter des BDA beizuziehen, denn natürlich hat der eine Beamte keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit und oftmals lassen sich in einer größeren Runde eher Lösungen finden. In ganz seltenen Fällen ist allerdings auch dann noch immer keine Einigung möglich, doch ob Sie es glauben oder nicht: Dies kommt höchstens in fünf Prozent aller durch das BDA behandelten Fälle vor, die für alle Beteiligten unangenehm verlaufen. Trotzdem sind es gerade diese fünf Prozent, die Aufmerksamkeit erregen. Tatsächlich gibt es einige wirklich wunderbare Erfolgsgeschichten. Häuser, die heutzutage durch Attraktionen erhalten werden können, die überhaupt erst unter Mithilfe und auf Bestreben des Bundesdenkmalamts entdeckt wurden. Es sind die kleinen Details, die gelegentlich über die Bedeutung oder den hohen Stellenwert der eigenen Vorfahren im Haus Auskunft geben. Wandmalereien oder archäologische Funde, die ohne die Bemühungen der Wissenschaftler niemals zutage gekommen wären. Auch die finanzielle Unterstützung, die das Bundesdenkmalamt leisten kann, ist nicht zu verachten, und so lohnt sich die Mühe, ein Förderansuchen auszufüllen, allemal. Abschließend möchte ich noch auf ein überaus angenehmes Beispiel in der Zusammenarbeit mit dem Denkmalamt verweisen. Mein zuständiger Beamter in Kärnten, Herr DI Jürgen Moravi, ist selbst Besitzer eines bedeutenden klassizistischen Hauses mit romanischem Kern in

Friesach. Seit einigen Jahren widmet er sich gemeinsam mit seiner Familie der Revitalisierung dieses schönen Objekts und schafft gleichzeitig ein Paradebeispiel für eine Renovierung nach allen Regeln der Kunst. Ich stoße bei ihm sowie bei seinem Chef, dem Landeskonservator Mag. Gorazd Zifkovic, auf verständnisvolle Ohren und bin dankbar für so manche wertvolle Anregung. Im Moment ist das Bundesdenkmalamt seitens der Medien unter Beschuss geraten. Selbstverständlich gibt es Aufholbedarf in manchen Sparten. Ein größeres Budget und mehr Mitarbeiter würden darüber hinaus die Effektivität und das Arbeitsklima entscheidend verbessern. In jedem Fall ist das BDA eine Einrichtung, die wir nicht den Interessen einiger Politiker opfern sollten, auch wenn es zuweilen Streit gibt. Ein wesentlicher diesbezüglicher Erfolg war, das Europäische Parlament dahingehend zu bewegen, sich zu den europäischen Denkmälern und dem Erhalt der Kunst und Kultur zu bekennen und 2018 zum Europäischen Jahr des Denkmals auszurufen. Das ist ein sehr wichtiger Schritt, dem sich auch die nationalen Parlamente in Europa anschließen haben. Seit über 50 Jahren kämpfen wir nun schon um die Anerkennung durch die Politik. Endlich haben wir es jetzt auf europäischer Ebene geschafft und es liegt an uns, diese Anerkennung auch in die Köpfe der Bevölkerung und damit der Politik zu bringen, um unserem Kampf für den Erhalt unserer kulturellen Baudenkmäler endlich ein entsprechendes Gehör zu verleihen. European Historic Houses, mit denen wir zusammenarbeiten, hat uns gebeten, die beiliegenden Informationen weiterzuleiten. Wir freuen uns, wenn Sie sich bei uns melden!

Text: Constantin Staus-Rausch

# SCHLOSS RUEGERS: NAMENS- UND GENERATIONENWECHSEL VOLLZOGEN

Pure ländliche Romantik und Wald – dieses Bild hat man im Kopf, wenn man als Reisender an das Waldviertel denkt. Doch das nördliche Niederösterreich birgt weitaus mehr, als man vermuten würde. Dicht an der tschechischen Grenze, an einer Teichzone gelegen, offenbart sich eine eindrucksvolle barocke Vierflügelanlage, die innehalten lässt: das Schloss Ruegers.



Schloss Ruegers

© Schloss Ruegers

So ein Prunkbau, nicht wenige Kilometer von Wien entfernt, scheint gar nicht in diese bukolische Gegend zu passen. Ebenso überrascht die Namensänderung des bis vor Kurzem unter „Barockschloss Riegersburg“ bekannten Familienbesitzes. Hand in Hand mit der Übernahme des Anwesens von seinen Eltern samt der unweit gelegenen, von den Babenbergern gegründeten mittelalterlichen Burganlage Hardegg wurde durch den jungen Schlossherrn, Octavian Graf Pilati von Thassul zu Daxberg, auch die Namensänderung in „Schloss Ruegers“ vollzogen. Wohl Bezug nehmend auf einen Vorbesitzer dieses Namens, den es im 14. Jh. gegeben haben soll, primär aber aufgrund der ständigen Verwechslung mit der steirischen Riegersburg. Der junge

Erbe Octavian Pilati, Maschinenbaustudent kurz vor dem Abschluss, wurde hier geboren und kam mit 9 Jahren zu den Altenburger Sängerknaben. Die ersten Gymnasialjahre absolvierte er in Horn. Im renommierten benediktinischen Ampleforth College im englischen North Yorkshire legte er nicht nur seine Matura ab, sondern wurde dort auch zum leidenschaftlichen Rugbyspieler, bevor er in Wien mit dem Studium begann. 30 Jahre lang war seine Mutter, die einstige niederösterreichische Landesdelegatin des Burgenvereins, Francesca Gräfin Pilati, die Managerin vor Ort. Fünfzehn Jahre davon investierte sie in bedeutende, meist grenzübergreifende und spektakuläre Kunstausstellungen. Nun nimmt der Sohn die Agenden wie Verwaltung und Vermarktung der

Schlossanlagen selbst in die Hand. Herr auf Schloss Ruegers und Burg Hardegg zu sein erfordert viel Engagement, Unternehmergeist, Gefühl und Visionen – und über diese verfügt Octavian Pilati zweifellos. Auch wenn die Organisation von Ausstellungen nicht zu seinen Vorlieben zählt, wird er den Weg seiner Familie, das Schloss im Rahmen von Führungen durch die Prunkräume, aber auch mit speziellen „Geisterführungen“ für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen, weiterentwickeln. Der Schlossgeist, ein nicht zur Ruhe kommen wollender Onkel, „macht sich nämlich immer wieder mal bemerkbar. Da kann es dann schon sein, dass plötzlich ein Bett zerwühlt ist“, erzählt Octavian Pilati augenzwinkernd. Zurzeit steckt er noch mitten in der Projektent-



Rittersaal Burg Hardegg

© Schloss Ruegers

wicklung. In der touristisch ohnehin gut aufgestellten Burg Hardegg plant er, den hoch aufragenden, aber seit 300 Jahren nicht mehr zugänglichen Bergfried mittels einer Holzbrücke wieder nutzbar zu machen. Die Burg aus dem ausgehenden 11. bzw. dem beginnenden 12. Jh. wurde nach einem Brand um 1506 umgebaut, verfiel aber seit dem 30-jährigen Krieg und einem Erdbeben Mitte des 18. Jh. zusehends. Unter Johann Carl von Khevenhüller, der ein Mitkämpfer Kaiser Maximilians von Mexiko war und dessen Familie seit dem 17. Jh. neben Ruegers auch diese Burg besaß, kam es zum Wiederaufbau vor allem der östlichen Teile der Anlage nach Plänen des kaiserlichen Hofarchitekten in Mexiko, Carl Gangolf Kayser. Zur Erinnerung wurde um 1900 mit dem „Mexikanischen Saal“ ein Ausstellungsraum eingerichtet. Mittelalterliche und sportliche Events auf Hardegg, eventuell ein Barockfestival in Ruegers, grenzübergreifende Start-ups und eine regionale Zusammenarbeit z. B. mit Österreichs einziger Perlmuttermanufaktur im nahen Felling wären einige der Nutzungsideen. Überhaupt soll das gesamte Schlossareal samt Teich und Nebengebäuden gastronomisch aufgeschlossen werden. Im ganzen Ort Riegersburg gibt es zum Beispiel kein einziges Gasthaus oder

Hotel mit Unterkunftsmöglichkeiten. Octavian Pilati möchte den Fokus vor allem auf Tourismus und Erlebnis legen, nicht nur auf historischen Wissenstransfer. An Historie ist hinter den dicken Steinmauern viel passiert, und auch Schloss Ruegers kann eine lange Geschichte erzählen. Mittelalterlichen Ursprungs mit wechselnden Besitzern – ab 1568 waren dies die Grafen Hardegg –, wurde das vierflügelige Wasserschloss aus dem 16. Jh. nach den Verwüstungen des 30-jährigen Krieges in den Jahren 1730/35 bis 1775 unter Beibehaltung des Kastelltypus und unter Einbeziehung der im Jahre 1425 angelegten Teiche völlig umgebaut. Die Pläne lieferte der Barockarchitekt Franz Anton Pilgram, der seine Ausbildung u. a. bei Johann Lucas von Hildebrandt absolviert hatte. Bauherr war Sigmund Friedrich Graf von Khevenhüller, der die gänzlich verfallene Wasserburg gemeinsam mit seinem Sohn, Johann Joseph von Khevenhüller-Metsch, von den Grafen St. Julien erworben hatte. Johann Joseph war jener Khevenhüller, der im Jahre 1764 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde, als Obersthofmeister das höchste Hofamt innehatte und zu den engsten Beratern Maria Theresias zählte. Die Kaiserin soll im Übrigen auf ihrem Weg nach Prag zweimal in Riegersburg bei ihm eingekehrt sein.

Das Schloss wurde von den Fürsten Khevenhüller für ländliche Erholungsaufenthalte genutzt und war niemals Wohnschloss, sondern ein ausschließlich dem Vergnügen gewidmetes Sommer- und Lustschloss. Mit dem Tod des Fürsten Anton-Sigismund Khevenhüller-Metsch im Jahre 1945 und den Plünderungen im Laufe des Zweiten Weltkrieges verlor der Landsitz seine Bedeutung. Das im selben Jahr von der russischen Besatzungsmacht beschlagnahmte und stark desavouierte Schloss wurde ab



Burg Hardegg



Burgkapelle Hardegg



Esszimmer, Schloss Ruegers

© Schloss Ruegers



Festsaal Schloss Ruegers

© Schloss Ruegers

1958 wieder instandgesetzt. Durch Erbgang kamen Ruegers und Hardegg im 20. Jh. an die direkten Nachkommen der Grafen Khevenhüller, die Familie Gotthard Graf Pilati von Thassul zu Daxberg, die selbst in den ehemaligen Wirtschaftsgebäuden südlich des Schlosses wohnen. Der junge Schlossherr Octavian kann einiges aus der Vergangenheit erzählen. So traf man sich z. B. mit der Familie der Grafen Althan, seinerzeit Herren auf dem benachbarten, heute in Tschechien gelegenen Schloss Vranov nad Dyjí (Frain an der Thaya), auf halbem Wege dort, wo die Grundgrenzen der beiden Besitzungen aneinanderstoßen, zum Teetrinken. Das entsprechende Lusthaus mitten in den Wäldern soll heute noch existieren. Ruegers war lediglich ein einziges Mal während des Zweiten Weltkrieges ein Jahr lang durchgehend bewohnt. Die Kachelöfen wurden notdürftig beheizt, in der Küche, dem einzig wirklich warmen Raum, durfte

sich auf Anordnung des Urgroßvaters allerdings nur das Personal aufhalten. Den bereits beschrittenen Weg, Ruegers und Hardegg zur Filmkulisse zu erheben, möchte Octavian Pilati weiterentwickeln, denn beide Besitzungen



Octavian Pilati mit Julia Kittinger

bieten architektonisch und landschaftlich ideale Kulissen für Filmdreh. Schon im Jahr 2005 wurde mitunter auch auf Schloss Riegersburg aus Anlass seines 200. Todestages Friedrich

von Schillers „Kabale und Liebe“ unter der Regie von Leander Haußmann mit Götz George und Katja Flint verfilmt. Fix geplant ist auf Burg Hardegg die Verfilmung von Hermann Hesses „Narziss und Goldmund“ unter der Regie von Stefan Ruzowitzky. Weitere Projekte sind im Gespräch, aber einstweilen noch Drehgeheimnis. Schloss Ruegers und Burg Hardegg sind architektonisch und geschichtlich außerordentlich wichtige Bauwerke. Man kann Octavian Pilati nur wünschen, dass es ihm gelingt, seine neuen Nutzungskonzepte in einer bis dato vom Massentourismus noch unentdeckten Gegend als sanfte Publikumsmagnete so umzusetzen, dass die beiden Häuser weiterhin authentisch erlebbar gemacht werden können.

*Text: Therese Backhausen,*

# „MONUMENTO“ 2018 – FACHMESSE FÜR KULTURERBE & DENKMALPFLEGE

„Kein Maler, Bildhauer und Architekt, ob Lehrer und Akademiker oder nicht, kein Steinmetz, Ausgräber, Kalkbrenner, Maurermeister, Anstreicher, oder sonst wer darf in öffentlichem Eigentum befindliche antike und moderne Gemälde oder Skulpturen zerstören oder ausbessern bzw. überarbeiten oder re-touchieren, ohne dass diese vorher von der Akademie besichtigt und untersucht werden. Ziel ist es dabei sicherzustellen, dass die guten Werke, welche wert sind, immer zu leben, vor Zerstörung geschützt werden.“

(Verfügung aus dem Erlass der Kaiserin Maria Theresia der Mailänder Akademie vom 13. April 1745, aus: *Denkmalpflege in Österreich, Informationsschrift des Bundesdenkmalamtes, Wien 1989, Seite 143*)

Die Aufgaben und die Strukturen der Denkmalpflege in Österreich sind einem steten Wandel ausgesetzt. Die Kernaufgaben wie Unter-Schutz-Stellungen, Pflege und Erforschung müssen mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen vorausblickend für die Allgemeinheit erfüllt werden. Finanziert wird diese Arbeit durch öffentliche Mittel.

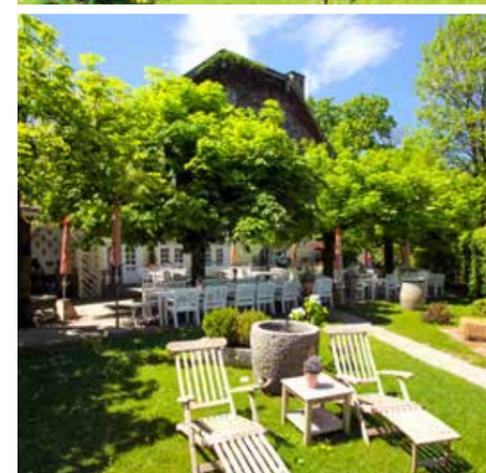
Als publikumsbreite Bewegung ist das European Cultural Heritage Year 2018 (= ECHY) gedacht, das den länderübergreifenden kulturellen Dialog fördern, auf gemeinsame Wurzeln aufmerksam machen sowie eine lebendige, zeitgemäße Vermittlung ermöglichen soll. Die gemeinsame Anstrengung um die Erhaltung und Pflege des europäischen Kulturerbes ist Inhalt der MONUMENTO, einer alle zwei Jahre in Salzburg stattfindenden Messeveranstaltung für Kulturerbe und Denkmalpflege, die im Jahr 2018 zum nunmehr vierten Mal stattfindet. UNESCO und ICOMOS Österreich sowie EU – europe mit dem Motto „Sharing Heritage“ haben die Schirmherrschaft für das kommende Jahr übernommen. Die Veranstaltung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem für das Programm des ECHY 2018 federführenden Vorsitz des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz. An der Auftaktveranstaltung von

ECHY in Österreich sowie der gleichzeitig stattfindenden Messeeröffnung der MONUMENTO 2018 nehmen als Aussteller neben dem österreichischen Bundesdenkmalamt auch Denkmalinstitutionen aus Deutschland, der Tschechischen Republik, der Slowakei, Slowenien, Ungarn und Südtirol sowie erstmals das Staatliche Kulturministerium für nationales Kulturerbe Rumänien und auch die autonome Provinz Trentino/Italien teil, darüber hinaus internationale Verbände, Vereine (Schlösser und Burgenverein Südtirol/Österreich), Unternehmen, Restauratoren, Vertreter von Hochschulen, Akademien und Ausbildungsstätten. Dr. Ronald Gobiet, ehemaliger Landeskonservator für Salzburg: „Parallel zur MONUMENTO ist ein mit Vortragenden aus neun europäischen Ländern besetztes Symposium geplant. Sie bilden das Projektteam für ‚The Network of Boundaries

and its Boundary Marks‘. Gleichzeitig wird ein ‚Students Day – Europäische Bauforscher-Tag(e)‘ mit den Themen ‚Grenz- und Begegnungsräume‘ und ‚Die europäische Stadt – Kriterien der Architektur der späten Moderne des 20. Jahrhunderts‘ stattfinden.“

Die Leitthemen der MONUMENTO 2018 werden in Fachvorträgen an den drei publikumsoffenen Messetagen, Donnerstag/Freitag von 10.00 bis 18.00 Uhr sowie Samstag von 10.00 bis 17.00 Uhr behandelt: Traditionelles Handwerk und Kulturlandschaft (11. Januar), Disziplinen der Restaurierung und handwerkliche Techniken (12. Januar) sowie Aufbruch in die Digitalisierung und Vermittlung (13. Januar).

**Besuchen Sie uns auf dem Stand des Burgenvereins auf der Messe.**  
Info: [www.monumento.at](http://www.monumento.at)



## SCHLOSSWIRT ZU ANIF

*Ankommen und sich wohlfühlen –  
das ist das Credo dieses Wirtshausjuwels in Anif.*

Betritt man den Schlosswirt, weiß man, was es heißt, wenn man von „gehobener Wirtshauskultur“ spricht. Die Möbel im Biedermeierstil, die Küche auf Hauben-Niveau und der Garten zum Träumen schön.

Unter den alten Kastanienbäumen genießt man nicht nur regionale und saisonale Speisen, sondern auch Wild aus der eigenen Jagd. Der Schlosswirt – ein Haus mit Geschichte und Tradition.

**MONUMENTO-Messe Special: Burgenverein-Mitglieder erhalten im Zeitraum der Messe von 11. bis 13. Jänner 2018 einen Sondertarif für Übernachtungen im Schlosswirt zu Anif: DZ € 118,- und EZ € 79,-**



**Schlosswirt zu Anif**  
Salzachtal-Bundesstraße 7  
5081 Anif  
+43 6246 72175  
info@schlosswirt-anif.at  
www.schlosswirt-anif.at



# CASTELLUM UNDERWRITING ASSEKURADEUR FÜR HISTORISCHE GEBÄUDE

**Frage: Was macht Castellum Underwriting?**

**Philipp Slupetzky:** Castellum Underwriting bietet europaweit eine kostengünstige All-Risk-Versicherung, die speziell auf historische Gebäude abgestimmt wurde.

**Frage: Wen sprechen Sie mit diesem Produkt genau an?**

**Philipp Slupetzky:** Mit unserem Produkt sprechen wir in erster Linie Besitzer von Bauwerken an, welche über hundert Jahre alt sind oder eine historische Relevanz haben. Dazu zählen Burgen, Schlösser, alte Mühlen, aber auch Häuser aus der Jahrhundertwende. Relevant wäre, dass diese Häuser privat vom Besitzer bewohnt und genutzt werden.

**Frage: Wozu braucht man eine eigene Versicherung für historische Gebäude?**

**Philipp Slupetzky:** Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass historische Gebäude oftmals falsch versichert sind. Das liegt zumeist an der Bewertung des Objekts. Es kommt zu einer Unterversicherung oder die Versicherung kostet enorm viel, aber die Verträge sind so gestaltet, dass im Falle eines großen Schadens zu geringe Summen ausbezahlt werden.

**Frage: Was unterscheidet Ihre Versicherungslösung von anderen Versicherungsprodukten?**

**Philipp Slupetzky:** Die Versicherung von historischen Gebäuden unterscheidet sich massiv von der Art und

Weise wie etwa bei jüngeren Einfamilienhäusern. Es geht um Parameter wie z. B. den Denkmalschutz, wertvolle Fresken oder Bauteile, die von berühmten Architekten stammen. Auch die Bewertung des Inhalts eines Gebäudes wie eines Schlosses, das mehrere Tausend Quadratmeter groß ist, braucht eine realistische Betrachtung. Wir haben zu all den Eventualitäten Lösungen erarbeitet und diese in unsere All-Risk-Versicherung verpackt.

**Frage: Wie hat es sich ergeben, dass Sie so ein tolles Produkt anbieten?**

**Philipp Slupetzky:** Wir sind Partner der EHHA, der European Historic Houses Association, mit Sitz in Brüssel. Bei einer Generalversammlung vor

circa zwei Jahren wurde das Thema „Versicherung“ aufgeworfen, da sich einige Mitglieder beschwerten, dass die Versicherung von Schlössern sehr teuer und unzureichend ist.

Wir haben daraufhin im Auftrag der EHHA dieses spezielle Versicherungsprodukt entwickelt, das wir nun in ganz Europa anbieten können.

**Frage: Was ist die Besonderheit des Produkts?**

**Philipp Slupetzky:** Es handelt sich um eine All-Risk-Versicherung, die dazu dient, das Gebäude gegen die größtmöglichen Schäden abzusichern.

Das beinhaltet die großen Risiken wie Feuer, Leitungswasser, Sturm und Naturgefahren sowie den Inhalt, Mehrkosten für die Wiederherstellung gemäß dem Denkmalschutz und zuletzt auch die Nebenkosten, wie z. B. die Entsorgung des Materials, etwa nach

einem Brand. Gesondert dazu gibt es auch eine spezielle Kunstversicherung.

**Frage: Wie hoch sind die Kosten?**

**Philipp Slupetzky:** Die Vorgabe der EHHA bestand darin, einen umfangreichen Schutz zu einem kostengünstigen Preis zu entwickeln. Wir haben dazu mit Versicherungen in mehreren Ländern verhandelt und können unser All-Risk-Produkt nun etwa zum halben Preis anbieten, als es bisher gang und gäbe war. Die EHHA ist über diesen Umstand sehr erfreut, da dies einen wirklichen Mehrwert für die Mitglieder darstellt.

**Frage: Wie funktioniert der Vertrieb Ihres Produktes?**

**Philipp Slupetzky:** Einerseits sind wir direkte Ansprechpartner für Besitzer von historischen Gebäuden. Andererseits sind wir als Assekurateur

Partner von Versicherungsmaklern in Österreich und ganz Europa, die diese All-Risk-Versicherung bei uns für ihre bestehenden Kunden beziehen können. Oft besteht eine jahrelange Verbindung zu einem lokalen Makler vor Ort, den man kennt und dem man vertraut, und das ist auch gut so.

Also kann ein Kunde seinen Makler zu uns schicken, damit er sein Haus bzw. Objekt besser und günstiger versichert. Nähere Informationen für einen Kunden oder Makler gibt es auf unserer Homepage unter [www.castellum-underwriting.eu](http://www.castellum-underwriting.eu). Hier haben wir auch einen Onlinerechner integriert, wo sich jeder ganz leicht die Kosten für seine Versicherung errechnen lassen kann.

**CASTELLUM UNDERWRITING**

**Spezialist für die Versicherung historischer Gebäude**

20 Jahre Erfahrung haben gezeigt, dass historische Gebäude oftmals falsch versichert sind. Feuer, Sturm, Leitungswasser, indirekter Blitz oder Naturgewalten sind einige Gefahren die das kulturelle Erbe bedrohen.

Erfahren Sie mehr über unsere **kostengünstige All-Risk Historic House - Versicherung**. Wir prüfen Ihre bestehenden Verträge und beraten Sie gerne.

Senden Sie uns eine Nachricht unter [office@castellum-underwriting.eu](mailto:office@castellum-underwriting.eu)  
Mehr Informationen unter [www.castellum-underwriting.eu](http://www.castellum-underwriting.eu)

## HISTORISCHE MÜHLE IN DER KARTAUSE MAUERBAUCH ZUM VERKAUF

17 km vom Parlament entfernt, 300 m2 Wohnfläche, Garten, Garage, 4 Schlafzimmer und 3 Bäder. Das Objekt wurde generalsaniert und ist mit Fußbodenheizung ausgestattet. Bei der Sanierung wurde Wert auf hochwertige Materialien (historische Türen, antikes Eingangstor, Böden etc. gelegt. Kreuzgewölbe und offener Kamin im Salon schaffen eine besondere Wohnatmosphäre.

Kaufpreis: Euro 990.000,-  
Kontakt: [h.gerlinger@gmx.at](mailto:h.gerlinger@gmx.at)



## „WER IST DER MANN AUF DEM TUCH? – EINE SPURENSUCHE“

Ist es tatsächlich ein Abbild des Gekreuzigten oder nur ein sehr geschickter jahrhundertalter Betrug? Dieser spannenden Frage ging eine Sonderausstellung nach, die vom Malteser Ritterorden als Wanderausstellung konzipiert wurde und im Sommer im Erzbischöflichen Palais in Wien zu sehen war.



**W**arum sind bei dem Mann auf dem Tuch die Spuren einer Geißelung erkennbar? Warum sind Kopfhaut und Stirn von blutenden Wunden übersät?

Warum sind die Handgelenke und Füße durchbohrt? Und warum ist an der rechten Seite des Mannes eine starke, blutreiche Wunde zu sehen?

Ist das Tuch denn wirklich 2 000 Jahre alt? Wie kann man das feststellen? Dies waren – neben vielen anderen – häufig gestellte Fragen, um deren Beantwortung sich die Ausstellung bemühte. Neueste Forschungsergebnisse

zu wissenschaftlichen Untersuchungen von Forensikern, Kriminologen, Sindonologen, Physikern, Chemikern, Bildanalytikern, Mikrobiologen und Geologen sowie historischen Forschungen wurden in der Ausstellung zu diesem nach wie vor nicht restlos erklärbaren Phänomen präsentiert.

Auf beeindruckende Weise waren Texte der Heiligen Schrift zu Leiden und Kreuzigung Christi, Wissen und Glauben so verbunden, dass sich die Annahme verdichtet, dass dieses Tuch den Leichnam des Jesus von Nazareth umhüllte.

Die Ausstellung wandte sich an wis-

senschaftlich Interessierte genauso wie an Gläubige. Sie sollten sich gleichermaßen angesprochen fühlen und zum Nachdenken angeregt werden.

Führungen, Stelen und Bildtafeln, eine Broschüre und eine Internetseite erläuterten die Forschungen sowie die theologische Sichtweise und ergänzten dieses erkenntnisreiche und zugleich besinnliche Ausstellungserlebnis.

Nähere Informationen:  
[www.turinergrabtuch.at](http://www.turinergrabtuch.at)

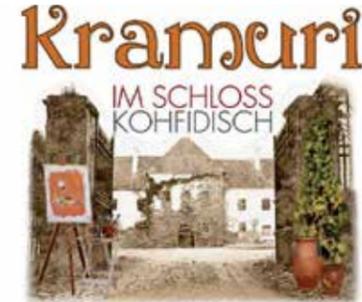


## BRIEFE MARIA THERESIAS AN SOPHIE ENZENBERG

**I**m Schloss Tratzberg/Tirol (Habsburgersaal) wurden bis Jahresende die Briefe Maria Theresias an Sophie Enzenberg ausgestellt, die Monika Czernin in ihrem kürzlich erschienenen Buch *Liebet mich immer, MARIA THERESIA – Briefe an ihre engste Freundin* veröffentlicht hat.

Auch das bis heute verwendete Taufkleid war zu sehen, das Maria Theresia aus dem Krönungsornat von Franz Stephan von Lothringen für die Familie Enzenberg anfertigen ließ.

**Führungen & Veranstaltungen**  
unter: [www.schloss-tratzberg.at](http://www.schloss-tratzberg.at)  
Unser Büro erreichen Sie von Montag bis Freitag von 08:30 bis 16:30 Uhr  
+43 5242 63566  
[info@schloss-tratzberg.at](mailto:info@schloss-tratzberg.at)



30. Sept. & 1. Okt. 2017  
10-18 Uhr

## KRAMURI IN SCHLOSS KOHFIDISCH 2017 – DAS BESONDERE HERBSTFEST!

Beim ersten Herbstfest „Kramuri“ am 30.9. und 1.10.2017 auf Schloss Kohfidisch ließ Schlossherrin Sarah Keil nicht nur das Thema Erntedank, sondern auch das traditionelle Handwerk hochleben.

**H**andwerk und gelebtes Brauchtum waren zentrale Themen vom Kramuri, aber auch erlesene Designerstücke waren hier zu finden.

Über 80 Aussteller aus der Region, aus anderen Bundesländern und dem nahe gelegenen Ausland machten im Schlosshof Tausende Besucher mit ihren Produkten und Ideen staunen. Auf der zweitägigen Brauchtumsmesse konnte man Handgefertigtes aus Ton, Holz, Metall, Glas, Stoff, Leder und Email bewundern und kaufen. Experten im Papierschöpfen, Filzen, Töpfern, Seifengießen und Kerzenziehen luden dazu ein, das eine oder andere Handwerk auch selbst auszuprobieren.

Ein Angebot, das sich auch ganz bewusst an junge Besucher richtete. Denn die Tradition soll auch der nächsten Generation schmackhaft ge-



macht werden. Apropos Geschmack. Auch hier war das Angebot groß: Grammeln auslassen, Kraut hobeln, Strudel ziehen und Baumkuchen dre-



Schloss, Innenhof

hen – all das war vor Ort vertreten und machte Appetit. Den Hunger wusste das reichhaltige Kulinarik-Angebot im Schloss bestens zu stillen.

Eine Besonderheit war hier das Weinbergschneckenmenü mit Rumverkostung auf der Schlossterrasse. Aber auch Steckerlfische und burgenländische



Mehlspeisen waren im Angebot. Dazu schmeckte den Besuchern am besten ein Glas südburgenländischer Sturm oder Uhudler. Sehr gut angenommen wurde auch der Apfelmarkt im Garten, wo unzählige alte Apfelsorten verkostet und gekauft werden konnten. Ebenso gab es Gemüse- und Kräuterraritäten von fachkundigen Biobauern.

Beim Kramuri im Schloss Kohfidisch gab es auch einiges an Gartendekoration und Bäume und Sträucher für die Herbstpflanzung. Je nach Geschmack wählte man tönernen Zaungucker, Ornamente aus Metall, Blumenkränze, oder urige Dekoelemente, die im früheren Leben Haushaltswaren waren. Ein Schöpfköffel voll Hauswurz, ein Emailleimer gefüllt mit Herbstblumen oder ein Kürbis mit eingraviertem Monogramm waren zu erstehen.

Natürlich gab es als Rahmenprogramm an beiden Veranstaltungstagen wieder fein ausgewählte Musik und eine hianzische Lesung.

Wir freuen uns schon sehr auf eine Fortsetzung des Kramuri 2018!

[www.imschloss.at](http://www.imschloss.at)

[www.imschloss.at](http://www.imschloss.at)



Gruppe von Taubenzecken

## DIE TAUBENZECKE – EIN EKELIGER, UNGEBE- TENER GAST

Wir möchten Sie aufgrund eines aktuellen Falles auf einen nachtaktiven und blutsaugenden Ektoparasiten aufmerksam machen, der einem das Leben ganz schön schwermachen kann und ein viel zu wenig beachtetes Problem darstellt. *Argas reflexus*, die rotbraune, ovale Taubenzecke, ist ein viel zu wenig beachteter Schädling, der sich im Umkreis von Taubennestern in kleinsten Ritzen und Spalten versteckt.

Typisch ist der abgeplattete, ledrige Körper mit vier Beinpaaren und einer Länge bis zu 1 cm. Der Kopf mit seinen Mundwerkzeugen ist nicht sichtbar unter dem charakteristischen Rückenschild verborgen. Verschläge und Dachböden mit undichten Dächern sind ideale Nistplätze für verwilderte Tauben.

Werden die Tauben, wie es in sanierten Altbauten vorkommt, vertrieben und fehlen nun als Wirt, wandert die Zecke aktiv in die Wohnräume ein und sticht ersatzweise den Menschen.

Dabei betäubt der einfließende Speichel den Einstichschmerz, und meist spürt man vom Stich selbst nichts. Die Reaktionen kommen erst, wenn die Taubenzecke ihre Blutmahlzeit schon längst beendet hat. Zunächst zeigen sich im Umkreis der Einstichstelle lokale Hautreaktionen wie Juckreiz, Pustel- oder Beulenbildung sowie Hautrötungen. Als Beschwerde kommt es zu quälendem, mitunter wochenlangem Juckreiz, im schlimmsten Fall kann es zu einem lebensbedrohlichen anaphylaktischen Schock

kommen. Daher ist unbedingt darauf zu achten, dass im Vorfeld einer Dachbodensanierung bzw. Adaptierung als Wohnraum die Taubenzecken durch einen professionellen Schädlingsbekämpfer vernichtet werden, denn sie können mitunter bis zu zwölf Jahre ohne Nahrungsaufnahme überleben. Im angesprochenen Fall wurde ein Dachbodenverschlag, in dem sich früher Tauben befanden, wegen eines Fernsehkabels angebohrt.

Über das Kabel wanderten die Taubenzecken dann allmählich in den Wohnbereich ein und fielen nachts über die Menschen her. Da sie sich tief in unzugänglichen Hohlräumen, Steckdosen, Elektrokabeln, hinter Lichtspots und Fußleisten etc. verstecken, können viele Tiere durch das Ausbringen von einmaligen Kontaktgiften oftmals nicht erreicht werden. Aus diesem Grund empfehlen sich Kontaktinsektizide mit Langzeitwirkung, die mehrmals hintereinander einzusetzen sind.

Eine wirksame Alternative ist eine Heizluftbehandlung, wie sie zur Bekämpfung von Holzschädlingen eingesetzt wird. Zusätzlich ist eine penible Silikonabdichtung aller potenziellen Zugänge (Ritzen und Spalten) zu den Wohnräumen sehr empfehlenswert.

**STARKER PARTNER. STARKES LAND. WIR SCHAFFEN DAS.**

WIEN INCIRO

**NV**  
Die Niederösterreichische Versicherung  
Wir schaffen das.  
www.nv.at

## INDIVIDUELLE VERPACKUNGSLÖSUNGEN

Inhaber von Archiven sind immer wieder mit der Fragestellung nach der optimalen Lagerung von Papier, Urkunden, Karten, Fotografien u. a. konfrontiert. Jeder versucht, selbst eine Lösung zu finden, die mitunter sehr teuer oder nur in großen Einheiten erhältlich ist. Das Österreichische Staatsarchiv, das Niederösterreichische Landesarchiv und der Österreichische Burgenverein haben gemeinsam eine Initiative gestartet, den Bedarf in den privaten Archiven zu eruieren und das benötigte Verpackungsmaterial gemeinsam zu bestellen. Der erste Schritt besteht nun darin, festzustellen, was grundsätzlich benötigt wird: Daher bitten wir Sie, uns – zunächst unverbindlich – Ihre Wünsche mit ungefähren Mengenangaben mitzuteilen.



Staatsarchiv Mailberger Bund

Was benötigen Sie an:

- Kartons
- säurefreie Verpackungen
- Jurismappen
- Fotoverpackungen
- Urkundenschachteln, Stammbaumrollen

- großformatige Kartenverpackungen
- Handschriftenverpackung

Das Österreichische Staatsarchiv (www.oesta.gv.at) steht Ihnen jederzeit zu Fragen der Bestandser-

haltung (Verpackung, Licht, Klima, Schädlinge, Schimmel und Stockflecken, Tintenfraß etc.) zur Verfügung.

**Kontakt:** Mag. Zdislava Röhner, [maria.roehsner@oesta.gv.at](mailto:maria.roehsner@oesta.gv.at) oder 01 79540-815.

© GREIL & CO. ZÜRICH

- ❖ Dachstuhlreparatur
- ❖ Schindeldeckung
- ❖ Kupferdeckung
- ❖ Natursteindeckung
- ❖ Bleideckung
- ❖ Putzrenovierung
- ❖ Malerarbeiten
- ❖ Vergoldungen
- ❖ Turmschmuckanfertigung
- ❖ Turmschmuckmontage

**Alle Arbeiten werden GERÜSTFREI erledigt.** Durch die enorme Zeit- und Kostenersparnis kann die gesamte Baustellenabwicklung um vieles schneller erfolgen. Effiziente Abwicklung und höchste Qualität dank bestens ausgebildeter Fachkräfte!

**GREIL**  
DENKMALSCHUTZ GERÜSTLOS

Greil Reinhard GmbH · A-9991 Dölsach 136  
Telefon +43(0)4852-69730  
[greil@kirchturmrenovierung.at](mailto:greil@kirchturmrenovierung.at) [www.kirchturm.at](http://www.kirchturm.at)

TÜV AUSTRIA  
SICHERHEIT ZERTIFIZIERT  
Zertifikat Nr. 20 106 11200992  
www.tuv.at

# DIE FEUERWEHR IM HAUS

Ich bin im Oktober 1990 geboren, im Schloss Waidhofen an der Thaya aufgewachsen und lebe auch dort. Seit dem Jahr 2007 bin ich, eher durch Zufall, bei der Freiwilligen Feuerwehr.

Schon seit der Grundausbildung zum Feuerwehrmann habe ich mir darüber Gedanken gemacht, wie es wohl wäre, einen Einsatz im eigenen Haus zu haben. Tatsächlich gab es ca. ein Jahr vor meinem Eintritt bei uns einen Kaminbrand. Mit steigendem Dienstgrad kommt das wachsende Verständnis, dass nur geholfen werden kann, wenn sich die Einsatzkräfte vor Ort zu rechtfinden. Aus diesem Grund habe ich schon vor einigen Jahren gemeinsam mit der Feuerwehr einen groben Plan unseres Schlosses und der dazugehörigen Besonderheiten erarbeitet. Denn es gibt kaum etwas Schlimmeres für einen Feuerwehrmann, als helfen zu wollen, aber nicht zu können, weil er die Gegebenheiten nicht kennt. Im Ernstfall werden diese Pläne herangezogen, um schneller, effizienter und genauer reagieren zu können. So kann geschützt werden, was geschützt werden muss. Zusätzlich haben wir privat in vielen Räumen Feuerlöscher aufgehängt. Diese kamen auch schon bei einem Fest zum Einsatz. Am wichtigsten und hilfreichsten ist eine



Die Feuerwehr im Haus

Einladung der örtlichen Feuerwehr zur Besichtigung, Besprechung und Erkundung des Objektes. Die Herausforderungen bei den meisten Einsätzen liegen in der Unbekanntheit der Objekte und der Gegebenheiten. Ein detaillierter Plan verschafft im Ernstfall Übersicht und beschleunigt den Lösch- und Rettungseinsatz. Der Österreichische Bundesfeuerwehrverband hat eine Richtlinie (TRVB = Technische Richtlinie Vorbeugender Brandschutz) erstellt, in der genau beschrieben ist, welche wichtigen Informationen ein solcher Plan enthalten muss (TRVB 121 O).

*Ferdinand Gudenus  
Löschmeister*

Folgende Punkte sind unter anderem für die Einsatzkräfte sehr hilfreich:

- **Zufahrtswege** und genaue Straßenbezeichnung
- **Zugänge zum Objekt** (Haupt- und Nebenzugänge)
- **Erreichbarkeiten** (Besitzer, Schlüsselträger)
- **Hydranten/Wasserentnahmestellen** – Entfernung, Wassermenge, Höhenunterschied
- **Heizungsstandort** – Heizgut, Lagerart, Fassungsvermögen
- **Hausgrundriss** – Lageplan und entsprechende Geschosspläne
- **Hauptabsperrhahn** für Gas und Wasser – Standort, Zugänglichkeit
- **Stromzentralkasten** – Standort, Zugänglichkeit
- **gefährliche Bereiche** – Druckflaschen, Dünge- und Spritzmittel, Lacke, Strohlager etc.

**Raumverwendungen vorbeugender Brandschutz:**

- **Feuerlöscher** – Art und Größe angepasst an die jeweiligen Räumlichkeiten
- **Rauchmelder** – Batterien (Home-melder) oder Meldersystem
- **Steigleitung** – kann bei Umbauarbeiten mitgeplant werden
- **Brandabschnitte** – können bei Umbauarbeiten mitgeplant werden

**Privat zu verkaufen:**

Original barocker Wellenschrank aus Familienbesitz: L/B/H 199/70,5/213 cm  
Der gut erhaltene, unrenovierte Schrank ist aus Eiche mit Füllungen aus Wurzelmaser-Ahorn. Er wurde vom Vorbesitzer mit dunkelbrauner (entfernbarer) Beize eingelassen.  
Preis € 1.500 (VB)  
Kontakt: Mag. Arch. Anne Bauer mobil: 0043 664 73513305, e-mail: architektur@bybauer.at



## Beitrittserklärung auf Mitgliedschaft beim Österreichischen Burgenverein

**Einzelmitgliedschaft:**

Vorname: .....  
Zuname: .....  
Titel: .....  
geboren am: .....  
Straße: .....  
PLZ Ort: .....  
Telefon: .....  
Fax: .....  
E-Mail: .....

**Familienmitgliedschaft:**

(für Personen im gleichen Haushalt)

Name: ..... geboren am: .....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

**Ihr historisches Objekt (nicht obligatorisch) Bezeichnung und Adresse**

.....

**Mitgliedsbeitrag jährlich:**

Einzelmitgliedschaft  
(€ 65,00)

Familienmitgliedschaft  
(€ 110,00)

Ich erteile meine ausdrückliche Zustimmung zur Verarbeitung/Verwertung und Verwendung meiner Daten durch den Österreichischen Burgenverein, insbesondere zur Veröffentlichung meiner Daten im Mitgliederverzeichnis, das an alle Mitglieder verschickt wird.

.....  
Ort, Datum

.....  
Unterschrift

Bitte senden Sie das ausgefüllte Formular an:  
Österreichischer Burgenverein  
Schloss 1, 8292 Neudau, Österreich  
E-Mail: sekretariat@burgenverein.at



## WALDORFKINDERGARTEN IN SCHÖNAU AN DER TRIESTING – FINANZIERUNGSZIEL ERREICHT



Waldorfkindergarten in Schönau an der Triesting geht neue Wege für die Sanierung des einzigartigen historischen Kastells und sucht dringend Unterstützer. Der Zahn der Zeit hat jedoch am Gebäude genagt, und so wurde eine umgehende Dachsanierung dringend erforderlich. Gleichzeitig wurde auch an die Kleinsten gedacht: Im Rahmen der Baumaßnahmen wird auch ein neuer Bewegungsraum für die Kinder geschaffen, um ihrem natürlichen Bewegungsdrang bei jeder Witterung gerecht zu werden.

**Crowdfunding als Finanzierungshilfe**  
Für die Finanzierung hat der Schulverein die entsprechenden Förderungen von Bund und Land für den Denkmalschutz sowie andere Zuwendungen ausgeschöpft, jedoch muss noch ein beträchtlicher Anteil an Eigenmitteln aufgebracht werden. Um

einen Teil dieser Eigenleistungen zu finanzieren geht man nun neue Wege: eine Crowdfunding-Kampagne. Eine eigens gebildete Projektgruppe hat monatelang daran gearbeitet. Alle Mitglieder haben gratis ihre Arbeitsleistung und ihren Enthusiasmus in den Dienst der Sache gestellt. Es wurde sogar ein Film gedreht und es gibt eine attraktive und umfangreiche Liste von Dankeschöns für die Unterstützer, wo man sicher etwas findet.

### STATUS QUO – Dezember 2018

Mit einigen Mühen hat es das Crowdfunding-Team um Bernhard Jüptner geschafft, das Finanzierungsziel für die notwendige Dachsanierung des Kastells Schönau an der Triesting zu erreichen, und dankt dem Österreichischen Burgenverein sehr herzlich für die unkomplizierte Unterstützung.

Der Rudolf Steiner Schulverein, der im Kastell, dem ehemaligen Schloss

Schönau an der Triesting, einen Kindergarten betreibt, ist an den Burgenverein herangetreten mit der Bitte, über seine Crowdfunding-Kampagne für die notwendige Sanierung des baufälligen Daches zu informieren. Wir haben im Newsletter 03/2017 über diese Aktion berichtet.

*Text: Bernhard Jüptner,  
Leiter Crowdfunding Team*



Restaurierung & Konservierung antiker Möbel und Holzobjekte



## HEUMARKTPROJEKT IM GEMEINDERAT BESCHLOSSEN – WIEN AUF ROTER LISTE DER UNESCO

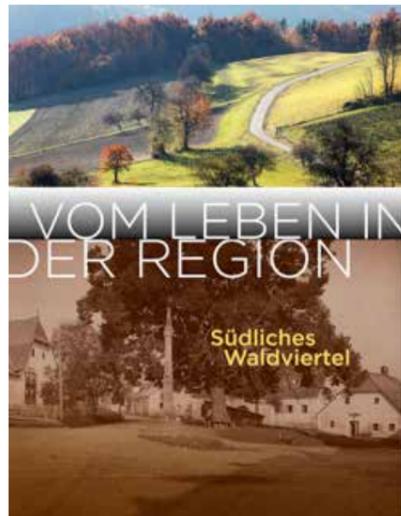
Die UNESCO pocht auf eine immer wieder transparent kommunizierte und vom Investor nicht eingehaltene Maximalhöhe des Turmes von 43 Metern. Sollte Wien den Welterbe-Status verlieren, wären die letzten Schranken gefallen und jedem Investor wäre es erlaubt, zu bauen, was er will.

Eine Stellungnahme unseres Präsidenten über das umstrittene Projekt zur Umgestaltung des Heumarktes haben wir in unserer Printausgabe 1/2017 veröffentlicht. Seinen darin geäußerten Befürchtungen, dass hinsichtlich einer Genehmigung die Aberkennung des Status *Weltkulturerbe* drohe, ist man leider einen Schritt näher gerückt. Anfang Juni 2017 wurde das Projekt – entgegen der Urabstimmung vom April 2017, wo dagegen votiert wurde – nun im Gemeinderat mit einer notwendigen Mehrheit von 51 zu 46 Stimmen beschlossen. Und Anfang Juli 2017 setzte die UNESCO, nach vorangegangenen Beanstandungen von Bauprojekten bei Wien Mitte und dem Hauptbahnhof, Wiens historisches Zentrum auf die Rote Liste der bedrohten Kulturgüter. Sie sieht das

wieder transparent kommunizierte und vom Investor nicht eingehaltene Maximalhöhe des Turmes von 43 Metern. Sollte Wien den Welterbe-Status verlieren, wären die letzten Schranken gefallen und jedem Investor wäre es erlaubt, zu bauen, was er will. Ob dies Österreichs Negativbeitrag zum „European Year of Cultural Heritage 2018“ sein wird, wird sich spätestens am 1. Februar 2018 herausstellen, denn so lange läuft die Frist der UNESCO an die Stadt Wien. Sie hat bis dahin die Chance, das Projekt hinsichtlich der Vorgaben in Kubatur und Höhe neu aufzustellen. Damit in Zukunft so etwas nicht mehr passieren kann, sind seitens der Stadt verbindliche Planungsinstrumente zum Schutz des Welterbes zu schaffen.

Die UNESCO pocht auf eine immer

*Text: Therese Backhausen*



## Südliches Waldviertel Vom Leben in der Region und dem Recht der „kleinen Leute“

Unterwegs im Südlichen Waldviertel. Ob im Frühling, Sommer, Herbst oder Winter – dieses für viele noch unbekannte Stück Niederösterreich hinterlässt bleibende mannigfaltige Eindrücke, um es weiter erkunden und für sich entdecken zu wollen.

In 20 Kapiteln präsentiert dieser abwechslungsreiche Text- und Bildband Menschen und Landschaften, Kultur- und Naturgeschichte, und – anlässlich der Niederösterreichischen Landesausstellung 2017 in Pöggstall – Rechtsgeschichte im Waldviertler Kontext.

Herausgeber:  
Kultur.Region.Niederösterreich  
20 Kapitel aus Kultur-, Natur- und Rechtsgeschichte, 200 Seiten  
Vertrieb: Kral-Verlag  
Preis: EUR 29,70

## DIE VILLEN VON BAD ISCHL Auf historischer Entdeckungsreise im Salzkammergut



wunderschöne Herzstück des Salzkammergutes ist der Inbegriff von Sommerfrische. Die Präsenz Kaiser Franz Josephs zog Aristokraten, Künstler, Industrielle und Adabeis an; sie alle prägten den Ort und die Umgebung und machen den Glanz vergangener Tage bis heute spürbar.

Die Sommergäste mussten standesgemäß untergebracht werden, große repräsentative Hotels entstanden, doch viele Gäste wollten lieber in eigenen Villen residieren. 50 Villen werden näher beleuchtet: Wer waren die Erbauer, wer die Mieter?

Die Villa der Familie Starhemberg wurde nach 1945 zu einer Schule umgewidmet, die Villa Seilern beherbergt heute ein Luxushotel. Das Haus des Librettisten Alfred Grünwald wurde abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Das erste Fertigteil-Holzhaus des Schöpfers des „Weißen Rössl“, Oskar Blumenthal, erfreut Läufer und

Radfahrer am Lauffener Waldweg. Und die Villa Spiegel beeindruckt mit ihrer schlossartigen Größe bis heute. Wo lebte Alexander Girardi und wo Johann Nestroy? Wie war die Geschichte der Schrat-Villa wirklich?

Die Villen von Bad Ischl – Wenn Häuser Geschichten erzählen von Marie-Theres Arnbom

1. Auflage 2017  
Hardcover, 256 Seiten  
mit zahlreichen Abbildungen, durchgehend vierfarbig  
217 mm x 150 mm  
Sprache: Deutsch  
2017 Amalthea

Preis: EUR 25,00

## Großer Herren Häuser Hinter den Fassaden prunkvoller Palais

### Berühmte Wiener Palais – ihre Geschichte, ihre Bewohner

Prachtvoll ist nicht nur die Innenausstattung von Schloss Schönbrunn, Prinz Eugens Stadtpalais oder dem Palais Epstein, ebenso reich an Einzelheiten ist die Geschichte der Häuser sowie jene ihrer Erbauer und Bewohner. Nicht Pilasterordnungen und Fenstergiebelformen stehen daher bei der Reise Georg Hamanns durch die Jahrhunderte im Vordergrund, sondern die spannenden Ereignisse, die sich rund um die Entstehung der Paläste vom Barock bis ins 19. Jahrhundert ereignen haben. Über geniale Architekten wie Johann Bernhard Fischer von Erlach oder Johann Lucas von Hildebrandt wird berichtet und ihre manchmal schwierigen Beziehungen zu ihren

Bauherren, über berühmte Feldherren wie Leopold Graf Daun und geschickte Politiker wie Wenzel Anton Graf Kaunitz und Clemens Wenzel Fürst Metternich. Von manchem Skandal hinter den Fassaden wird erzählt, wie jenem um Prinzessin Louise von Belgien, von Intrigen gegen Prinz Eugen, von der frommen Gräfin Batthyány, vom nur zögerlich geliebten Geschenk, das Kaiserin Elisabeth mit der Hermesvilla überreicht bekam, und von einem seltsamen Gespenst, dem der junge Kaiser Josef I. einst in der Hofburg begegnete...

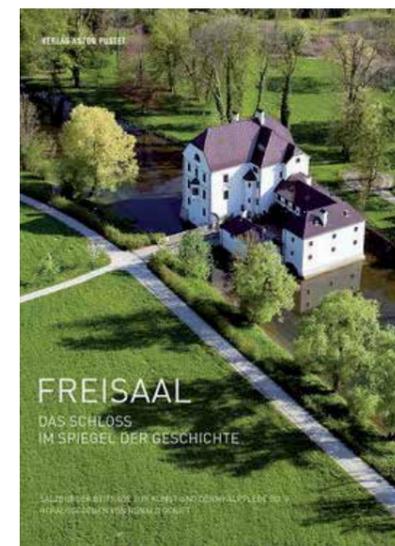
Ein Buch für alle, die sich für die Geschichte Wiens interessieren – und schon immer wissen wollten, wie es hinter den Fassaden großer Herren Häuser aussieht.



Autor: Georg Hamann  
Vorwort: Karl Hohenlohe

Amalthea Signum Verlag  
Umfang: 272 Seiten  
Preis: EUR 25,00

## Freisaal – Das Schloss im Spiegel der Geschichte



Die frisch restaurierten Wandfresken aus dem 16. Jahrhundert im Großen Saal des Schlosses waren der Anstoß für ein Team von Wissenschaftlern, sich ausführlich mit dem Wasserschloss im Salzburger Süden zu beschäftigen. Die hier erstmalig vorgestellten Beiträge führen zu spektakulären Ergebnissen. So konnte nachgewiesen werden, dass der Kern des Schlosses auf ein Weiherhaus des 14. Jahrhunderts zurückgeht. Das Schloss, das mit seinem Weiher, Garten und zugehörigen Wiesen seit jeher einen besonderen Platz in der Landschaft zwischen dem Nonnberg und Schloss Hellbrunn einnahm, hatte immer schon eine große Bedeutung für die Salzburger Erzbischöfe. Diese haben von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zur Säkularisierung fast jeden ihrer feierlichen Einzüge in die Stadt von hier aus begonnen. Genau einen solchen Einzug stellen die Fresken dar, eingefasst von reicher Renaissanceornamentik, deren Vorbilder nun erstmalig nachgewiesen werden

können, eng verbunden mit der Frage nach dem Anteil der Salzburger Malerfamilie Bocksberger. Mit dem legendären Mönch von Salzburg aus dem späten 14. Jahrhundert hat der Name Freisaal aber auch einen festen Platz in der europäischen Musikgeschichte. Das gab Anlass, auch die Überlieferung noch einmal kritisch zu prüfen und zusammen mit den in den Fresken dargestellten Musikern das Schloss als Quelle nicht nur der regionalen Salzburger Musikgeschichte zu würdigen. Der reich illustrierte Band bietet eine Vielzahl von außergewöhnlichen Einblicken in die aktuellen Forschungsergebnisse zu diesem wichtigen, der Öffentlichkeit leider nicht zugänglichen Salzburger Wasserschloss.

Herausgeber: Ronald Gobiet  
Verlag: Anton Pustet  
Umfang: 192 Seiten  
Preis: EUR 45,00



Denk KUNST ist  
eine LEIDENSCHAFT,  
die wir gerne teilen.

## Kunstversicherung

Für Informationen  
wenden Sie sich bitte an:

- Mag. Ulrike Seppele  
Tel.: +43 1 21175-3932  
E-Mail: [ulrike.seppele@uniqa.at](mailto:ulrike.seppele@uniqa.at)
- Mag. Alexandra Mauritz  
Tel.: +43 1 21175-3597  
E-Mail: [alexandra.mauritz@uniqa.at](mailto:alexandra.mauritz@uniqa.at)
- Isabella Frick MA  
Tel.: +43 1 211 75-3966  
E-Mail: [isabella.frick-croy@uniqa.at](mailto:isabella.frick-croy@uniqa.at)

[www.artuniqa.at](http://www.artuniqa.at)

Denk

